

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 59 (1926-1927)  
**Heft:** 4

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt  
des  
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société  
des  
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.  
Telephon: Christoph 25.53.

**Redaktoren der «Schulpraxis»:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

**Annoncen-Regie:** *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Rédaction pour la «Partie Pratique»:** *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Prix des annonces:** La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

**Régie des annonces:** *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Streiflichter aus der Schulgesundheitspflege im Kanton Bern. — Die stellenlose Lehrerin. — Volkstheater und Volk. — Der gegenwärtige Stand des wissenschaftlichen Okkultismus. — Zur neuen Fibel. — Verschiedenes. — Briefkasten. — Le nouveau plan d'études. — L'école et la lutte antialcoolique. — Revue des Faits. — Bibliographie. — Mitteilung des Sekretariats — Communication du Secrétariat. — Beilage: «Schulpraxis» Nr. 1.

## Alle Lehrmittel

Anschauungstafeln · Wandkarten · Globen  
Stereoskope und Stereobilder · Diapositive  
Präparate etc. liefert vorteilhaft

## Hiller-Mathys

Lehrmittel-Spezialgeschäft

Neuengasse 21 I. Bern Neuengasse 21 I.  
gegenüber dem Bürgerhaus  
Verlangen Sie Katalog!

## Schulmaterialien

Zeichen- und Mal-Utensilien  
Wandtafeln und Gestelle, Lehrmittel  
Anschauungs-Materialien

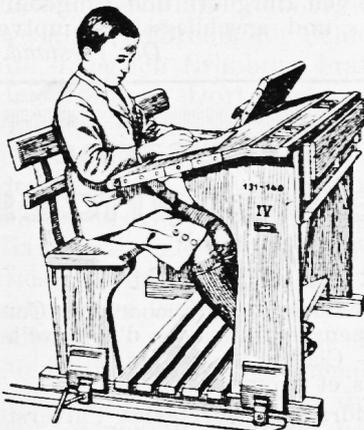
*Illustrierter Katalog auf Verlangen!*

Neu reduzierte Preise      Prompte Lieferung!

Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise.

## Kaiser & Co. A.-G., Bern

Lehrmittelanstalt — Eig. Heftfabrikation  
Gegründet 1864



Schulmöbelfabrik  
Hunziker Söhne

Thalwil  
Telephon 111

Schulwandtafeln  
Schulbänke  
Bestuhlungen

Kataloge zu Diensten.  
Beste Referenzen.

371

## Violinen

## Kästen

## Bogen

## Saiten

zu mässigen Preisen bei

136

## MÜLLER & SCHADE

Musikalien-, Instrumenten- und Gramohandlung

BERN, Spitalgasse 20

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis **Mittwoch den 28. April** der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Ordentliche Hauptversammlung:** Mittwoch den 28. April, 14 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Bürgerhaus (I. Stock). Traktanden: 1. Bereinigung der Statuten und Schlussabstimmung. 2. Die statutarischen Geschäfte der Hauptversammlung (s. Statutenentwurf). 3. Die Revision des städtischen Schulorganisationsbeschlusses (u. a. Schülerzahlen pro Klasse). 4. Unvorhergesehenes. — Wir erwarten zahlreiches Erscheinen.

*Der Vorstand.*

**Sektion Burgdorf des B. L. V. Deutschkurs** (Herr Dr. Kichenmann, Bern). Kurstage: Mittwoch/Donnerstag den 28./29. April. Ort: Burgdorf, Kirchengemeindsaal im Museumsgebäude auf Kirchbühl. Zeit: 14 Uhr präzis. — Eingeladen sind auch solche, die sich nicht durch Unterschrift verpflichtet haben.

*Der Vorstand.*

**Sektion Seeland des B. M. V. Versammlung:** Mittwoch den 28. April, 14 Uhr, Hotel de la gare, Biel. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Intelligenzprüfung, Referat von Herrn Dr. H. Gilomen, Gymnasiallehrer, Bern. 3. Vorstandswahl. 4. Kassabericht. 5. Verschiedenes.

*Der Vorstand.*

**Sektion Saanen des B. L. V. Synode:** Freitag den 30. April, 13 Uhr, in Gstaad. Verhandlungen: 1. Luise Linder: Jugendfürsorgekurs in Bern. 2. Eduard Schafroth: Schweizerische Delegiertenversammlung in Arbon. 3. Amtsschaffner Würsten: Bericht über die Synodalversammlung in Bern. 4. Fortbildungskurs. — Vorstandssitzung um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr.

*Der Vorstand.*

**Sektion Oberland des B. M. V. Versammlung:** Samstag den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, im Hotel Beatus in Merligen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Aufnahmen. 3. Jahresrechnung. 4. Wahlen: a. des Vorstandes; b. der Delegierten. 5. Referat von Kollege Lieberherr über Aufnahmeexamen und Schlussprüfungen. 6. Projektionsvortrag von Progymnasiallehrer Biedermann, Thun, über: «Griechische Kunst- und Kulturdenkmäler.» Zahlreichen Besuch dieser Tagung erwartet

*Der Vorstand.*

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Lehrerbildungskurs in Kartonagearbeiten.** Kursort: Bern. Kursleiter: Herr J. Rösti, Bern. Dauer des Kurses: 26. Juli bis 7. August und 27. September bis 9. Oktober.

**Lehrerbildungskurs in Hobelbankarbeiten.** Kursort: Bern. Kursleiter: Herr J. Allemann, Bern. Dauer des Kurses: 26. Juli bis 7. August und 27. September bis 9. Oktober. Anmeldungen sind bis Mitte Mai zu richten an Herrn Schulvorsteher Dr. K. Guggisberg, Altenberggrain 16, Bern.

**75. Promotion.** Klassenzusammenkunft: Samstag den 8. Mai, im Hotel Guggisberg in Burgdorf. Persönliche Einladungskarten mit nähern Angaben werden folgen.

Kameraden, haltet den zweiten Maisamstag zu Eurer Verfügung und erscheint recht zahlreich in der Kyburgerstadt.  
*Die Emmentaler.*

**Lehrergesangverein Bern.** Probe für Pandora und Frühlingsausflug, Samstag den 24. April, nachmittags, in der Aula des Gymnasiums. Punkt 4 Uhr: Damen; punkt 4 $\frac{1}{2}$  Uhr: Herren. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig.  
*Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Biel.** Uebung: Montag den 26. April, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.  
*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein des Amtes Thun.** Wiederbeginn der Proben für das Frühlingskonzert: Dienstag den 27. April, nachmittags punkt 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, im «Freienhof» (Gesamtchor). In Anbetracht des bevorstehenden Konzertes ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.  
*Der Vorstand.*

**Sängerbund des Amtes Aarwangen.** Uebung: Dienstag den 27. April, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal. Samson und Motette von Brahms. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht! Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!  
*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** Gesangsübung: Mittwoch den 28. April, um 14 Uhr 45, im Café des Alpes in Spiez.  
*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** Wiederbeginn der Uebungen für das Huttwilerkonzert: Donnerstag den 29. April, nachmittags 5 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Singsaal der Mädchenschule. Unbedingt vollzähliges Erscheinen der Mitglieder absolut erforderlich! — Die Tatsache, dass das Zirkular vom 5. März von wenig mehr als 50% aller Mitglieder beantwortet worden ist, dürfte dem neuen Vorstand die übernommene Aufgabe kaum erleichtern. Nur eine Unterschrift und 5 Rp. Porto sollte doch jeder Lehrer und jede Lehrerin noch aufbringen können!  
*Der Vorstand.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Beginn der Sommerübungen: Freitag den 23. April, 17 Uhr, Spitalacker. Vorübungen, volkstümliche Uebungen, Spiel. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.  
*Der Vorstand.*

**Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung.** Wiederbeginn der Uebungen nach den Ferien: Freitag den 23. April, in der Turnhalle des Spitalackerschulhauses.

**Lehrerinnenturnverein Biel.** Wiederbeginn der Uebungen: Donnerstag den 29. April, nachmittags 5 $\frac{1}{4}$  Uhr, in der Logengassturnhalle. Vollzähliges Antreten unbedingt notwendig. Neue Mitglieder sind immer herzlich willkommen.  
*Der Vorstand.*

**Lehrerturnvereine Langnau und Emmental.** Maiturnfahrt: Samstag den 1. Mai (bei jeder Witterung) für die Mitglieder von Langnau und Umgebung. Abfahrt mit Zug nach Zollbrück 13<sup>07</sup>. Marsch über Ranflüh, Ramisberg nach Trachselwald. Rendez-vous mit den Kolleginnen und Kollegen von Burgdorf und Umgebung. Z'Vieri in der «Tanne» und anschliessend Hauptversammlung.  
*Der Vorstand.*

### In Krankheit wohlgetan

hat uns Ihr Virgo (Moccasurrogat-Mischung). Wir trinken ihn gern und mögen keinen anderen Kaffee mehr.

Frau Haldemann in E. 96

# VIRGO

Ladenpreise: Virgo Fr. 1. 40, Sykos 50 Cts., NAGO, Offen

## Université de Lausanne.

### Cours de vacances

pour l'étude du français

15 juillet au 25 août

Trois séries indépendantes de 15 jours chacune. Cours sur la littérature et la pensée françaises d'aujourd'hui. Classes pratiques. — Classes de prononciation.

Excursions et promenades.

Pour renseignements, s'adresser **Secrétariat Université, Lausanne.**

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

### Streiflichter aus der Schulgesundheitspflege im Kanton Bern.

Von Gertrud Franke.

(Fortsetzung.)

#### *Schulhygienisches aus einer grössern Stadt.*

Die schulhygienischen und schulärztlichen Verhältnisse einer Stadtgemeinde (zirka 14,000 Einwohner), die in einigen Punkten vom bisherigen Schema abweichen, sollen hier noch Erwähnung finden. Gegenüber den ärztlichen Untersuchungen in periodischen Abständen (im ersten und neunten Schuljahr oder gar nur im ersten Jahr), werden hier *alle* Klassen *jedes* Frühjahr durch den Schularzt untersucht. Da die Stadt neben den Primarklassen auch höhere Schulen besitzt, sind drei Schulärzte im Nebenamt tätig und verteilen sich auf Primar- und Sekundarschule und Progymnasium.

Den Untersuchungen wird alle Aufmerksamkeit geschenkt. Neben der allgemeinen Untersuchung werden auch Gewicht und Wachstum kontrolliert und die Befunde im Gesundheitschein eingetragen. Anlage zu Kropf, und sei sie noch so leicht, wird bekämpft durch Jodtabletten, die einmal wöchentlich von der Lehrerin abgegeben werden.

Es ist vorgesehen, die Kinder künftig auch von einem Augenarzt untersuchen zu lassen. Was die Schulzahnpflege anbelangt, gibt es jährliche Untersuchungen durch einen Zahnarzt, ausgenommen im ersten und zweiten Schuljahr. Bedürftigen Kindern wird auf Gutsprache hin unentgeltliche Behandlung zuteil.

Kinder aus sozial schlechter gestelltem Milieu, mit schwächerer Konstitution und deren Gesundheitszustand zu wünschen übrig lässt, werden vorgemerkt für einen Aufenthalt im Ferienheim der Stadt. Es befindet sich in gesunder, walddreicher Gegend des Emmentals und hat einen besonderen Flügel, das sogenannte Erholungsheim, wo auch während der Schulzeit bis zu 15 Kinder, die dringlich Erholung brauchen, beherbergt werden können. Dort dürfen sie, je nach ihrem Befinden, ein bis drei Monate und länger verbleiben. Das eigentliche Ferienheim steht nur offen während der Sommer- und Herbstferien und bietet Platz für 60 bis 80 Mädchen resp. Knaben. Da sich das Haus während der gesamten Ferien viermal mit dieser Kinderzahl anfüllt, so ist der Betrieb ein sehr reger und kommt vielen zugute. Nach einer Mitteilung wird auch die Spezialklasse der Stadt für einen vierwöchentlichen Aufenthalt im Ferienheim berücksichtigt. Da dies während der Schulzeit geschieht, geht die betreffende Lehrerin mit und führt dort ihren Unterricht mit den Schwach-

begabten weiter. Gewiss eine praktische Idee, die auch anderswo Anwendung finden könnte.

Tuberkulös verdächtige, bedürftige Kinder, für welche der Schularzt eine Kur als notwendig erachtet, können diese, nach Begutachtung durch die Armenkommission, im Sanatorium Heiligenschwendi unentgeltlich machen. Die Speisung armer Kinder wird so durchgeführt, dass etwa ein Drittel aller Primarklassen die Vormittagsmilch gratis erhält. Zu Weihnachten werden an vier bis sechs Kinder jeder Klasse Kleidungsstücke geschenkt.

Was die hygienischen Einrichtungen in den Schulhäusern betrifft, so sind sie darum nicht einheitlich, weil sie ungleich lange im Gebrauch stehen. Gibt es doch ein Schulhaus am Waldrand oberhalb der Stadt, das schon vor 150 Jahren als solches diente und heute noch benutzt wird. Das hat natürlich keine Badeeinrichtung und keine Turnhalle! Allen Schulkindern stehen die Duschen des neuen grossen Schulhauses zur Verfügung und werden alle 14 Tage benutzt.

Sicher wird mit der Ausdehnung der Stadt und dem voranschreitenden Ausbau der Schulhygiene auch dieses heutige System nicht mehr voll genügen, und die Organisation muss weiter verbessert werden; aber was bis jetzt in dieser Beziehung geleistet wurde, verdient volle Anerkennung.

#### *Die Schulhygiene in der Stadt Bern.*

Das stadtbernerische Schularztamt wurde, einem immer dringlicher werdenden Bedürfnis entsprechend, im Jahre 1913 eingerichtet. Es bildet den Mittelpunkt des ganzen schulärztlichen Dienstes und aller weiteren schulhygienischen Bestrebungen. Ein Schularzt im Hauptamt ist dort angestellt, der keine Privatpraxis mehr ausüben darf; seine Arbeit soll sich rein auf Prüfung und Anwendung schulhygienischer Fragen erstrecken. Eine Krankenschwester (Schulschwester) ist ihm beigegeben zur Assistenz bei seiner medizinischen Tätigkeit, und alle in Frage kommenden Bureauarbeiten, es sind deren übergenug, werden von einer Kanzlistin besorgt. Bern hat ausserdem noch drei Schulärzte im Nebenamt, denen die Beaufsichtigung der Mittelschulen übertragen ist.

Die Tätigkeit des Schularztes wirkt sich aus in den periodischen Schüleruntersuchungen, das ganze Jahr hindurch, und in den Konsultationen während der Nachmittagssprechstunde auf dem Schularztamt. Die ärztliche Behandlung des Schülers durch den Schularzt wird selten vorkommen, denn das Berner Reglement sagt: « Eine Behandlung durch den Schularzt hat nur im Auftrage der Angehörigen stattzufinden. »

Die Schulschwester soll praktische Helferin sein und als Vermittlerin zwischen Schule und Elternhaus stehen. Was sie dabei aufklärend und fürsorgerisch leistet, wird von nicht zu unterschätzendem Wert sein, wenn es ihr gelingt, das Vertrauen der Familien zu erwerben.

Bern hat das System der dreimaligen Untersuchung während der neun Schuljahre eingeführt. Systematisch werden während des ganzen Jahres die Schüler der ersten, fünften und neunten Primarschulklasse zur gründlichen Kontrolle vorgenommen. Die Klasseninspektionen kommen dabei vielleicht etwas zu kurz. Fangen wir mit den Kleinsten an! Jedes Kind erhält zu Beginn seiner Schulzeit seinen Gesundheitsschein, auf den der ärztliche Befund, Gewicht und Grössenverhältnisse notiert werden. Dieser Bogen bleibt in den Händen des Schularztes, und die Befunde weiterer Untersuchungen werden darin nachgetragen. Bis zum Ende der Schulzeit entsteht dadurch ein ganz übersichtliches Bild über die Körperentwicklung des einzelnen Schülers, das auch für den zu erwählenden Beruf von Nutzen sein kann. Eine gewisse Erleichterung zur Aufnahme der Anamnese bieten die Erhebungsscheine, die von den Eltern der neueintretenden Schüler vor der Untersuchung auszufüllen sind. Dieses System hat sich rasch eingebürgert, und die meisten Eltern beantworten die Fragen gewissenhaft. Der Schularzt ersieht daraus, wie die körperliche Entwicklung des Kindes bisher war, welche Krankheiten es im vorschulpflichtigen Alter bereits durchgemacht hat, und ob es hereditär mit Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten belastet ist. Dabei ergibt sich nach Feststellungen Dr. Laueners, dass eine hereditäre Belastung durch Tuberkulose bei jedem sechsten Kinde nachzuweisen ist, wobei der soziale Einschlag ein starkes Wort mitredet. Jedoch tritt die Infektion als positive Erkrankung im Kindesalter ziemlich selten auf, sie liegt vielmehr latent im Organismus verborgen, zwingt uns aber gerade durch diese Tatsache, während der ganzen Schulzeit für diese tuberkulös-disponierten Kinder keine der prophylaktischen Massnahmen ausser acht zu lassen. Denn die Todesfälle der Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren, die zu drei Fünftel der Tuberkulose zur Last gelegt werden müssen, zeigen uns, wie unheimlich rasch aus der Disposition dazu, sich die eigentliche Krankheit entwickelt. Die Erhebungsscheine ergeben ferner die vor Schuleintritt durchgemachten Kinderkrankheiten (Masern z. B. gilt als typische Krankheit des vorschulpflichtigen Alters), und daraus lässt sich ungefähr berechnen, welche Epidemien im Schulalter noch zu erwarten sind. Ein kurzer Zusammenzug des ärztlichen Befundes wird im Zeugnis angemerkt und steht zur Verfügung der Eltern und Lehrer.

*Spezialärztliche Untersuchungen* erfolgen dann, wenn das untersuchte Kind irgendwelche Anomalien aufweist. Es handelt sich in vielen Fällen um *Seh- und Gehörstörungen*, und nach einer nochmaligen Kontrolle auf dem Schularztamt werden

die Kinder an die sich zur Verfügung stellenden Augen- und Ohrenspezialisten zur weiteren Behandlung gewiesen. Ist eine Brille nötig, so wird sie an Bedürftige auf Kosten der Schule geliefert, doch sollen die Eltern aus erzieherischen Gründen stets einen kleinen Beitrag an die Anschaffung leisten.

Neuerdings hat man in Bern zu den allgemeinen Untersuchungen auch einen *Orthopäden* beigezogen, der sich die Kinder auf Haltungsfehler, Wirbelsäulekrümmungen, zum Teil von überstandener Rachitis herrührend, näher ansieht. Seit Herbst 1925 werden Kindern mit derartigen Gebrechen Sonderturnkurse durch eine eigens hierzu ausgebildete Lehrerin erteilt.

Ferner fällt unter das Spezialärztliche die *psychologische Erziehungsberatungsstelle*, die seit einer Reihe von Jahren dem Schularztamt angegliedert ist. Denn es stellen sich neben körperlichen Entwicklungshemmungen beim Kinde auch in vielen Fällen seelische Hemmungen, Verkümmierungen und nervöse Störungen ein, die bei Nichtbeachtung schwerwiegende Folgen haben können. Den Eltern ist es wohl zum geringsten Teil möglich, solche abnorme seelische Zustände richtig zu erfassen und zu beurteilen. Es fehlt an Zeit, Verständnis und genügender objektiver Einstellung gegenüber dem eigenen Kinde, um es aus diesen innern Konflikten herauszuführen. Für den Schularzt jedoch wäre, neben seinem täglichen Pflichtenkreis, die Aufgabe, sich mit der *Seelenhygiene* des Kindes zu befassen, zu gross und ausgedehnt. In diese Lücke nun tritt, als bindendes Glied zwischen Schule, Eltern und Schularzt, der geschulte Psychologe. Er prüft und erwägt, konsultiert Eltern und Kinder, und leitet mit seinen Ratschlägen beide Teile wieder über zum normalen Verlauf der Dinge. In einigen Fällen wird zwar, um weiterer innerer und äusserer Verwahrlosung vorzubeugen, ein Milieuwechsel oder auch Versetzung in eine Anstalt das einzig Richtige sein.

Die Untersuchungen der fünften und neunten Schulklasse gehen nach dem nämlichen Schema vor sich wie die der Erstklässler, mit dem einzigen Unterschied, dass die austretenden Schüler und Schülerinnen gruppenweise zur Konsultation auf das Schularztamt zitiert werden. Die Kinder werden in erster Linie auf den künftigen Beruf hin untersucht, soweit dies möglich ist. Kurz wird dabei auch über den Beruf gesprochen. Ferner wird bei dieser Gelegenheit mit einigen Worten auf die Sexualhygiene hingewiesen. Sie mögen nicht immer verstanden und bei weitem nicht immer befolgt werden, können aber doch da und dort Gutes zeitigen. Bei den schulaustretenden Mädchen, die in der Entwicklung den Knaben um ein bis zwei Jahre voraus sind, wird durch die Schulschwester in der Schule ein kleiner, vierstündiger Kurs veranstaltet. Dort wird in kleinem Kreis (es sind nie mehr als zwanzig Mädchen auf einmal) die Berufsfrage gestreift. Eingehender unterhält sich die Schwester mit den Mädchen

über die Körperpflege, macht sie aufmerksam auf die verderblichen Wirkungen des Alkohols und auf das, was sie von der Tuberkulose wissen müssen, auch wie man sich dagegen schützen kann. (Bemerkt sei hier noch, dass jedem schulaustretenden Schüler ein Tuberkulose-Merkblatt mitgegeben wird.) Im Gedanken daran, dass diese jungen Mädchen ins Leben hinaustreten, manche vom Schulaustritt weg unter fremden Leuten sich selbst überlassen sind, gibt ihnen die Schwester noch ein kurzes Geleitwort über die Erziehung zur Reinheit und über die Aufgabe der Frau in der Familie, wie sie vielleicht im spätem Leben bei Mann und Kindern zu erfüllen haben werden. Letztes Jahr wurde noch ein weiterer Versuch gemacht, der nachahmenswert ist. Es wurde eine einfache Säuglingsausstattung zusammengestellt mit Puppe und Badeutensilien, um damit den Mädchen eine einfache Wegleitung zu geben, wie ein Säugling zu pflegen ist. Denn, wie viele Mädchen gibt es nicht aus unserer Stadt, die vor der Berufslehre erst einige Zeit ins Welschland gehen, als Volontärin in eine Familie, und es wird ihnen dort ungefragt die Obhut über die Kinder überlassen. Da kann es ihnen nur dienlich sein, einige Begriffe von Kinderpflege schon inne zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

### Die stellenlose Lehrerin.

In einer der letzten Nummern des Schulblattes erschien unter Verschiedenem ein « Vorschlag zur Güte ». Es liegt mir nun viel daran, vorerst dem Verfasser oder der Verfasserin zu danken. Gewiss wird auch die Idee nicht unbedingt von jedermann ironisch oder satirisch aufgefasst werden, zum mindesten denn von seiten der Stellenlosen selber. Eine für diese Genannten günstige Einstellung zu dem Vorschlag kann man zwar keinem Menschen aufzwingen, doch möchte ich gerne, was an mir liegt, tun, um die Öffentlichkeit zum andern Mal darauf hinzuweisen, mit der Bitte, mindestens zu prüfen, ob er, so ganz sachlich und ohne gallige Gewöhnlichkeit verfasst, nicht doch ernst zu nehmen ist. Zur Hauptsache aber möchte ich dem Schicksal wehren, welches fast stets die bestgemeinten Anregungen ereilt. Es schafft Unheil, indem es Anregung Anregung bleiben lässt. Ein Problem wird aufgegriffen. Es erzeigen sich Schwierigkeiten. Man fürchtet, dass Konflikte von grosser Tragweite, die zwar lange schon bestehen, ans grelle Tageslicht treten müssten. Man erzittert: man wagt nicht, den Acker zu pflügen. Schnell zugedeckt! Und was geschieht? Das Unheil wächst ins Unermessliche. Muss dies nicht unbedingt so geschehen? Müssen sich, um sachlicher zu werden, nicht unbedingt die sozialen Misstände verschlimmern, sobald eine brennende Frage wohl aufgegriffen worden, die tatvolle Antwort aber ausbleibt, weil — sie praktisch gewisse Unannehmlichkeiten schaffen könnte? Hier handelt es sich unter sozialen Misständen um das Verhältnis der stellenlosen Lehrerinnen zu der

Umwelt, die in der Lage wäre, mindestens Erleichterungen zu schaffen.

Ich gestehe es offen, dass es mir nicht leicht fällt, als mehrjährig Stellenlose mich selber zu dem Thema zu äussern. Dies ist wenig angenehm, vielmehr sehr mühselig und unerfreulich, da kein Unternehmen beinahe schwerer ist, als ein Einstehen für sich und seine Sache selber. Dazu ist man von den Mühen und hundertfältig wiederholten Enttäuschungen zu müde und niedergeschlagen, als dass man noch die richtigen Worte finden könnte, vernichtet doch der aufreibende Kampf um die Existenz die besten Kräfte.

Eines erstaunt. Ich glaube, im Sinne aller stellenlosen Lehrerinnen zu sagen, dass wir darauf brennen, eine Stelle zu erhalten, nur deswegen schon, weil unsere gefangenen Kräfte sich alsdann endlich frei entfalten und wir wirksamer mithelfen könnten, im Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Wir wissen, dass jede Zeit der Prüfung den Menschen reifen lässt, dass wir also nur danken können. Ist es nun aber menschlich, dass man dort einem Unheil nicht steuert, wo man es vermöchte, dort, wo es nicht heisst, stille halten einem unbeugsamen Beschluss des Schicksals? Ist es notwendig, dass auch die Jugend all der jungen Mädchen verkümmere, die jetzt noch in den Seminarien unter ihrer viel zu schweren Arbeitsbürde leiden, die meisten im frohen Glauben aber, dass « es über eine Weile schön werde »? Man fände Mittel und Wege, jedoch Worte machen ist leichter, bringt mehr Ansehen und ist eben bestimmt auch — weniger kostspielig. Wer den Vorschlag zur Güte gemacht hat, möchte aber eine entscheidende Tat. Es braucht kein Draufgängertum, um hier nun mit aller Kraft einzusetzen. Dies ist das Gespenst, das jeden guten Einfall bedroht: Es lässt die Sache im Sand verlaufen. Hier aber handelt es sich um eine brennende Angelegenheit. Es soll die Sache als Ganze ins Auge gefasst werden. Hier oder dort einen Angriff gegen die Lauen, die helfen könnten und es nicht tun, unterstützen, oder in einem andern Fall, ihn berechtigter Weise niederschlagen, hilft nichts. Man betrachtet, plänzelt, man zankt wie Kinder über Recht und Unrecht dieser und jener. Dies ist ganz gut bis zu einer gewissen Grenze. Es heisst ja, mit grösster Genauigkeit und Sachlichkeit untersuchen. So nur wird der Weg bereitet. Bleibt man jedoch stehen bei der blossen Kritik der Vermögenden und derer, die Hilfe nötig haben, verzettelt man seine Kräfte. In seinen letzten Extremen heisst das kleinliche Nörgelei. Die wahre, lebendige, tötende Not aber sieht das Auge nicht mehr. Und die von ihr betroffen sind, können nicht betteln gehen und alles in die Welt hinaus-schreien. Es steht dies leider fest von Ewigkeit, dass der Mensch, von Not befreit, allzu leicht Brüder und Schwestern vergisst. Bei weitem nicht alle verheirateten Lehrerinnen, die sich weigern würden, auf den Vorschlag im Schulblatt einzugehen, sind grausam; die meisten « wissen nur nicht mehr » oder haben vielleicht nie gewusst.

Ich weiss, dass die meisten Lehrer und Lehrerinnen über das «Ergebnis des Nachdenkens», wie es ausdrücklich heisst, den Kopf schütteln. «Unausführbar.» Das Organisatorische möchte kein zu schwieriges Problem sein; schwerer ins Gewicht fallen als Hemmnis die menschlichen Schwächen. Trotzdem mühen wir Stellenlose uns, an den guten Willen und, was das Höchste ist, an die Güte der verheirateten Lehrerinnen und aller günstig Gestellten unter den Kolleginnen zu glauben, ob wir auch vielfach Beweise des Gegenteils erleben müssen. Wäre es denn gerecht, dass eine voll entwickelte Persönlichkeit im Berufsidealismus den Kindern vom Leben des Nazareners erzählte, ihr Idealismus aber in Brüche fiele, sobald das Leben an sie selbst als an ein Glied der Gemeinschaft die Aufgabe stellte, eines der höchsten Gebote um der andern willen zu halten? Dann dürfte man freilich die Schulstuben schliessen. Oder sollten die Kinder «erzogen» werden zu lauen Schwärmern ohne echten Tatwillen? Theorien! Theorien!

Sie werden es mir ersparen, das Leben der Stellenlosen zu schildern. Um aber, wenn irgend möglich, den Kampf gegen Worte, Theorien eröffnen zu können, muss ich, so schwer es mir fällt, denen, die Klarheit haben und schaffen möchten, einen kargen Einblick gewähren, ein Streiflicht werfen. Vor allen Dingen ist festzulegen, dass die meisten der Stellenlosen nicht allein um ihretwillen leiden. Die Not ist von viel grösserer Tragweite, und, was am schwersten zu ertragen ist, die Tatsache, dass gewöhnlich eine ganze Reihe von Menschen in Mitleidenschaft gezogen werden. Wer kennt nun nicht die Mädchen, die voll von Berufsidealismus, wenn auch abgearbeitet, das Seminar verlassen? Warum geschieht es, dass sie später, kaum viel über 20 Jahre alt, die Welt fast nur mehr als ein Narrenhaus betrachten können, wenn auch die meisten ohne Bitterkeit? Sie mussten erleben, dass es mit dem «goldenen Recht auf Arbeit» gar traurig bestellt ist. Mühevollen Stellvertretungen folgen oft Wochen, Monate völliger Verdienstlosigkeit mit der quälenden Frage: «Wie lange muss wohl mein Verdientes ausreichen?» Zuletzt ist die Erkenntnis da, dass etwas Neues gelernt werden muss. Doch wo die Mittel hernehmen? So wird denn möglichst viel durch Selbstunterricht bezwungen. Ob Körper und Seele bei beständiger Hast und Aufregung, bei Arbeit bis tief in die Nacht nicht Schaden leiden, darauf möchte keine von uns weiter eintreten vor der Oeffentlichkeit. So sieht das Bild äusserlich aus, ein beständiges Scheitern und ein Weiterkämpfen gegen die äussere Welt. Welche Welt aber ist es, die diese äussere schafft? Die Welt «Mensch». Das junge Ding glaubte, auf die Menschen bauen zu können. Nach einigen Jahren ist es so weit, dass es die Goldlauterkeit eines einzelnen Landmannes etwa als wahre Himmelsnade, als ein Kleinod empfindet inmitten einer Welt, die sich bestechen lässt, da der Mensch betrogen sein will, da der «Starke» siegt, der andere unterliegt. Ja, hier würde nun das Kapitel

«Wahlen» beginnen. Doch dies würde zu weit führen. Möchte doch nur ein Geringes geschehen, es wäre damit schon viel geholfen. Wollte man nur einmal hineinzünden in all diese unmöglichen Misstände, diese unsaubern Machenschaften bei Wahlen, ein Grosses wäre damit schon gewonnen. Nur ein einziges Mal den Mut haben, wahr zu sein, die Wirklichkeit zu sehen, wie sie ist in ihrer ganzen Brutalität. Vielleicht verstummte dann doch einmal die berechtigte Klage über die «Vetterliwirtschaft». Dürfen wir uns hier nicht weiter einlassen auf die Kritik von Schulbehörden und ganzen Gemeinwesen, so folgt doch unmittelbar aus dieser Angelegenheit Wahl ein zweiter Vorschlag zur Güte.

Bei den Theologen besteht bekanntlich eine Verordnung, wonach die jungen Geistlichen sich während der ersten vier Jahre nach dem Staatsexamen um keine Pfarrstelle in erster Ausschreibung bewerben dürfen, sondern angewiesen sind auf Vikariate und Beförderung auf diese Weise. Vier Jahre lang mit Anmeldungen zurückhalten, dürfte man natürlich einer Lehrerin nicht zumuten. Dürfte es nun aber nicht angehen, dass die Neupatentierten sich auf Jahresfrist von vornherein nur mit Vertretungen begnügten und die Gemeinden das Recht verlören, solche Lehrerinnen zu wählen? So wäre eine Ungerechtigkeit behoben, zum Teil wenigstens. Auf das Alter der Bewerberinnen um Schulstellen wird ja bekanntlich keine Rücksicht mehr genommen. Nun aber gibt es doch sicherlich, scheinbar dem Vorschlag entgegen, stets Mädchen, die unbedingt ein ständiges Einkommen haben sollten, und zwar vom ersten Jahr nach der Patentierung an. Diesem Umstand nicht Rechnung zu tragen, wäre wiederum verwerflich. So sollten jene aus dem ersten Jahr, als Ersatz der Möglichkeit, eine Stelle zu erhalten, den grössern Betrag aus der «Kasse durch verheiratete Lehrerinnen» beziehen dürfen als die übrigen. Ich weiss, dass ich vor Jahren das angebotene Geld nicht hätte annehmen dürfen. Es wäre mir wie Unterstützung vorgekommen. Heute, so hoffe ich wenigstens, schaue ich die Sache richtig an. Von Unterstützung im beschämenden Sinne wäre hier nicht zu reden. Dem Einwand, die Summen könnten nicht richtig verwertet werden, ist damit zu begegnen, dass die Regierung doch hoffentlich nur Mädchen von wahrem Ehrgefühl die Erlaubnis zur Ausübung des ernsten Berufes erteilt. Solche könnten also nicht schmarotzen. Die Vorstellung allein schon, dass es auch den Stellenlosen möglich würde, ihren Angehörigen zu helfen und sich selber in richtiger Weise ernsthaft weiterzubilden, machte jede auf einen Augenblick glücklich. Dass solch eine Last fiele! Wie manche möchte Fachkurse nehmen können, die der Schule zugute kämen. Es ist ihr nicht vergönnt, da sie ja nie weiss, für wie lange Zeit das aus der letzten Vertretung Ersparte ausreichen muss.

Die beiden Vorschläge nun verlangten in ihrer Ausführung natürlich Massnahmen von aussen, wenn auch keine so tief einschneidenden wie jene,

die im Kanton Genf ergriffen werden, in der Ostschweiz schon vor längerer Zeit. Nun bleibt aber zudem noch die Hoffnung, die Hoffnung auf das Gedeihen des Werkes ganz von innen heraus, aus dem Innersten eines jeden einzelnen, der guten Willens ist. Wer findet in sich moralische Selbstbesinnung? Ganz einfach Nächstenliebe. Sie würde das gierige Jagen, die Gewissenlosigkeit bei der Wahl von Mitteln, hier seine Stelle, dort seine Lehrerin zu erhalten, endlich vernichten. Ist es denn ganz ausgeschlossen, dass solche, denen günstige Verhältnisse es ermöglichten (das weiss jedermann von sich ganz allein, die Umwelt kann es nie richtig beurteilen) um anderer willen hier oder dort zurückstünden? Das ist nun intime Angelegenheit der Suchenden unter sich, aber sie hat viel zu bedeuten. Dies aber bleibt: Die Sache brennt.

*Eine Stellenlose.*

### Volkstheater und Volk.

« Herr Lehrer, diese Geschichte ist wieder von Simon Gfeller, der schreibt immer so lustig und findet die treffendsten Wörtlein! » So rufen mir meine kleinen Zehnjährigen zu. — o ja, und sie hören den Geschichten Simon Gfellers mit Liebe zu und übertragen diese Liebe auch auf den Autor.

Eines Tages wird im Dorfe « Geld und Geist » aufgeführt, mit der dorfüblichen Hauptprobe, die zugleich als Schülervorstellung gilt. Am Tage darauf kommen ein paar Schüler zu mir und fragen: « Lehrer, aber ist das wahr, dass das Theaterstück von gestern auch der gleiche Simon Gfeller gemacht hat? » — « Ja, warum? » — « Es war so böse, und man hat sich da so fürchterlich gezanzt, es war nicht schön. » — « Ihr habt recht, Kinder, mir und vielen grossen Leuten hat es auch weh getan: ich habe es mir angeschaut und möchte es kein zweites Mal hören! » — Im Grunde aber tat es mir recht weh, den Kindern das schöne Bild, das sie von unserm urchigen Berner Dichter haben, zu beschatten.

Diese kleine Kinderbegebenheit war Wasser auf meine Mühle: denn meine Mühle mahlt schon längst an harten Gedanken, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Warum spreche ich nun eigentlich zu meinen Kollegen? — Ganz einfach, weil die Lehrer bei diesen Volksaufführungen eine sehr grosse Rolle spielen, sei es als Dirigent, als Regisseur oder als Berater in irgend einer Vergnügungskommission. Sie werden für den Geist eines Dorfes verantwortlich gemacht und meist mit sehr viel Recht.

Das Volk muss für Konzerte und Theater seine Ruhestunden opfern. Sechs Tage ringt es mit dem Alltage, mit der oft so bösen Wirklichkeit, am siebenten aber sollte es andere Wege gehen, Wege jenseits des Alltages! Und das Jenseits der realen ist die ideale Welt. Ruhen ist nur ein Tauchen ins Nirwana, Ruhe kann in der Abwechslung liegen. Aber diese Abwechslung sollte nicht nur in der Form, sondern im Wesen der Dinge liegen!

Wenn ich mich eine Woche lang dem Kampfe ums Dasein und den Tücken einer heutigen Welt hingeben muss, so will ich am Sonntag nicht dasselbe noch einmal auf einer Ruhebänk in der Form eines Theaterstückes erleben: ich möchte lieber durch unbekannte, neue Lande mit Traumwesen wandern. Diese Sehnsucht ist nicht mehr allen bewusst, weil sie durch die heutige materialistische Erziehung zum grössten Teile vernichtet wurde. Diese Vernichtung fängt mit dem siebenten Altersjahre des Kindes an und dauert bis zum Lebensende. Die gefährlichste Klippe liegt ungefähr beim zehnten Altersjahr, wo das Kind aus dem Reiche seines Märchenlandes langsam in das wirkliche Leben tappt. Bei den Künstlern ist diese Sehnsucht geblieben. Das Land ihrer Sehnsucht liegt in den Fernen zwischen den Gestirnen im Hauche Gottes! Wie aber wollte man einen Gott finden und an ihn glauben, wenn die Sehnsucht tot ist? (Vergleiche unsere heutige Kirchenbewegung.) Wo liegt die Schuld? Man wird sie nie bis zum Ursprung ergründen können, aber schon in den letzten Epochen unserer Kultur haften Mängel.

Warum bestürmt das Volk in Städten den Kino und meidet das Theater immer mehr?

Die Industriebetriebe wachsen. Früher waren die einfachen Maschinen die Werkzeuge der Menschen, heute werden die Arbeiter die Sklaven der raffinierten Maschinen und sind nur dazu da, diese zu bedienen. Die tote Materie fängt an, über das Leben zu herrschen. Es bleibt den « Sklaven » der Abend und der Sonntag übrig, noch Mensch sein zu dürfen. Dann sind aber die meisten zu müde, sich noch in grosse Gedanken zu stürzen. Sie leben also das Nächstliegende, nehmen urteilslos, was ihnen geboten wird, an, und sind umso glücklicher, je mehr sie aus ihrer stumpfen Welt entrisen werden.

Diese Flucht hat der Kino auf raffinierte Weise ausgenützt — vielleicht bewusst — oder nur durch Zeitinstinkt. Ist nicht ein Charlot international des Volkes Liebling? Hat er etwa seine Berühmtheit seiner Tiefsinnigkeit zu verdanken? Hier lacht man tatsächlich um des Blödsinnes willen, und man lacht ohne Falsch, man lacht herzlich. Ich lache ebenso herzlich mit: denn ich bin sicher, dass Charlot nicht geistreicheln, sondern eben mit dem nackten Blödsinn das Volk in Lachkrämpfe versetzen und also aus dem Alltag reissen will. Ebenso zieht der Kino durch seine Prunk- und Fabelwelten das Volk an, und hierbei kann sogar der Künstler mitmachen. (Von Spitteler weiss man, dass er häufig im Kino sass!)

Warum verlor das Theater das Volk? Hatte nicht Bayreuth seine Glanzzeit mit R. Wagners mythologischer Götterwelt! Und wenn schon die Künstler mit Recht über diese Kunst oder Nichtkunst stritten, so ist es doch Tatsache: Wagner fand Bewunderung im Volke. Aehnlich ging es mit Shakespeare, mit Goethe (Faust) und andern Klassikern (wenn auch letztere für das reifere Volk bestimmt waren). Diesen Stücken liegt allen

eine höhere Welt inne, welche das Menschliche anzog.

Darauf folgte die Blütezeit der Realisten: Ibsen, Strindberg, Wedekind etc. Sie beherrschten die Bühnen. Sie brachten den Alltag mit all seinem Gezänke und seinen Schlechtigkeiten auch unter der neuen « Fahne » der psychologischen Tiefe! Da machte nun das Volk bald nicht mehr mit, und das Theater musste sich seine literarischen Kreise schaffen.

Das Schicksal fügte es auch, dass gerade diese Realistenströmung mit dem Aufschwunge der Kinematographie zusammenfiel, und der Zusammenbruch des Theaters war besiegelt. Die literarischen Kreise waren zu klein, die Theater zu leer und die Schulden wuchsen. Als Folge sank auch die Elite der Schauspieler. Zu spät sah man den Irrtum ein, holte E. T. A. Hoffmann aus bald hundertjährigem Schlafe hervor und andere, auch versuchte man mit wenig Geld die Stilbühne, die sich (wenigstens in der Schweiz) natürlich auch nicht zur Blüte entwickeln konnte und übrigens heute schon durch die Theater, die an der Spitze ihrer Kunst schaffen, überholt ist.

Was hat dies alles nun mit dem Dorftheater zu tun? Aus den Kulturzentren schlagen die Wellen in die Provinzen. Da nun die Landbewohner eine breite Schicht unserer Bevölkerung ausmachen, so ist es der Mühe wert, einmal von der Wirkung dieser Theaterwellen zu sprechen.

Vor allem glaube ich, dass ihre Wirkung sehr schwach ist und dass das Dorftheater wenigen Aenderungen unterworfen ist. Wollte man sie geschichtlich einteilen, so müsste man wohl von den Kirchenspielen (Passions- und Paradeispielen) zu den Volksfestspielen (Alphirtenfeste, Erntefestspiele etc.), zur Dorfwirtshausbühne schreiten.

Im allgemeinen ist der Dichter die einzige Person, welche die Theaterwelle vom Kulturzentrum auf die Dorfbühne überträgt. Sie sitzt im Theaterstück. Der Dichter ist hier in einer sehr schwierigen Stellung: denn geht er vollständig in der Kulturstätte auf, so kennt er die Provinz zu wenig, ist er aber von der Provinz durchdrungen, so findet er schwer Fühlung mit den Spitzen der Kultur. Darum sind heute tatsächlich die Dorfbühnendichter von den Grosstädtlichern stark getrennt.

Hätten wir heute wirklich noch eine reine Kultur der Provinz, so wäre eine solche Trennung gut, und die Dorfdichter könnten sich dieser Kultur widmen und hätten eine schöne und grosse Aufgabe. Aber heute herrscht auch hier ein geistiges Mischmasch, und die Volksfeierabendbestrebung wird hier einen Berg von Arbeit vor sich sehen! Wie es im Dorfe zu « städteln » anfängt, so « ländelt » es auch in der Stadt, und zwar denke ich hier an den niedersten Sinn dieser Worte. Es gibt gewisse « Dichter », die bei dieser Entwicklung ohne schlechtes Gewissen den Leit-hammel spielen. (Simon Gfeller gehört hier nicht dazu!) Es sind alle diejenigen, die des schnöden Mammons wegen Stadt gegen Land und Land

gegen Stadt ausspielen, und zwar in der Weise, dass sie ihrer Partei gerade nur das vorsetzen, was ihr schmeichelt. In ländlichen Stücken lässt man Zerrbilder von der Stadt aufmarschieren und umgekehrt. Ein grosser Teil der Besucher wird aber das Zerrbild nicht als solches empfinden, sondern als Allgemeinbild der Städtler bezw. Dörfler. Der Hass und die verkehrte gegenseitige Einstellung, die solche Stücke in tiefern Volksschichten hervorrufen, ist enorm. Und da der Prozentsatz solcher aufgeführten Stücke sehr hoch ist, so dürfen wir ruhig von einer Vergiftung unserer Volksseele reden.

Und diese Vergiftung greift auf die Schuljugend über; denn die Schüler sind gewöhnlich die ersten, die in der Hauptprobe zusehen dürfen. Das Allertraurigste an der Sache ist, sie nehmen die « Grossen » als Vorbilder. Da gibt es auch gewissenlose Lehrer, die sogar für Schülerkonzerte auch solch miserable Stücke auswählen, nur um den « Grossen » zu zeigen, wie brüderlich sie doch mit der Bevölkerung verbunden seien, und wie herrlich weit sie es schon mit der Erziehung ihrer Schüler gebracht hätten! Armes Erziehungsziel! man hat dich wirklich tief herunterhängen müssen! Eines ist sicher: diese Lehrer werden in gewissen Kreisen als volkstümlich sehr geschätzt. Was aber müssen die Stillen, Besonnenen, denen die Jugend als Träger der Zukunft etwas Heiliges ist, von ihnen denken? Freudig stimme ich einem bei einer solchen Gelegenheit gefallenem Ausspruche bei: Gewiss, es wäre sehr notwendig, das Geld für die Lehrerfortbildung einmal in Kursen für Geschmack und Erziehertakt anzulegen, — aber dann kämen doch wieder nur diejenigen, die es am wenigsten nötig hätten: denn die andern haben zugleich die « göttliche Gabe » erhalten, sich vollkommen zu wähen! —

Wann wollen wir endlich einsehen, dass für die Jugend und das Volk nur das Allerbeste gut genug ist?

Nun aber komme ich noch auf die eingangs erwähnte Anschuldigung Simon Gfellers zurück. Man kann ihm nicht böse sein; denn er hat uns schon zu viel Schönes geschenkt und ist also unserer Achtung wert. Die Frage: Wie bauen wir ein Drama für unsere Volksbühne auf? ist grundsätzlicher, allgemeiner Natur.

Es sind wenige Jahre her, als es hiess, es wäre überhaupt nicht möglich, ein vollwertiges Drama in der Mundart zu schreiben. Ich sehe zwar nicht ein warum, stehen doch dem Dichter in der Mundart sogar vielmehr treffende Ausdrücke zur Verfügung als in der Schriftsprache. Vor allem sehen wir daraus, dass man noch eine Klärung sucht, und dass es wohl keine leichte Sache ist. Darum können Urteile und Vorschläge aus dem Volke viel zur Förderung beitragen.

Nun habe ich öfters klagen gehört, unsere Dramen seien zu grob und zu zänkisch, man sehe viel lieber etwas Lustiges. Unsere Volkslieder lehren uns aber, dass unsere Landsgenossen eher

zum Tragisch-Sentimentalen neigen, und man muss sich also über ein solches Urteil verwundern.

Ich glaube aber den Grund darin zu finden, dass unsere Volksdramen einen zu langwierigen, zänkischen Aufbau haben. Meist fängt das Unglück schon bei der ersten Szene an und dauert, sich steigernd, bis in den fünften (letzten) Akt. Man wird müde und hat vor dem dramatischen Höhepunkt schon übergenug. Dazu schafft man mit zu viel kleinlichem Alltag. Wäre es nicht besser, das Drama anfangs eher fein und glücklich aufzubauen, um dann erst vor dem Schlusse den dramatischen Kern explodieren zu lassen, mit der Erkenntnis, dass das trübe Schicksal schon lange an den Wurzeln des scheinbaren Glückes gefressen hat? Gewiss wäre die Wirkung grösser und das Zuschauen angenehmer.

Auch sollte man sich hüten, zu viele Grobheiten sagen zu lassen. Die Absicht des Dichters wird dabei bei der *Minderheit* zur Geltung kommen, dafür werden sich viele Zuhörer davon eine Sammlung anlegen, was ja bei uns Schweizern bekanntlich nicht gerade in vermehrtem Masse notwendig ist!

Hoffen wir also, dass das Volkstheater bald über die Kulturtheaterwelle der allzu banalen Realistik hinwegkommt!

Ich habe es unterlassen, meine Ausführungen mit Literaturbeispielen zu belegen, es lag mir vielmehr daran, die Richtlinien zur Prüfung bei der Auswahl eines Theaterstückes anzugeben. Und habe ich zum Nachdenken in dieser Hinsicht angeregt, so haben meine Zeilen ihre Aufgabe erfüllt.

H. Schraner.

## Der gegenwärtige Stand des wissenschaftlichen Okkultismus.

(Parapsychologie und Parapsychophysik.)

Die okkulten (parapsychischen und parapsychophysischen) Phänomene sind längst, zuletzt in Deutschland, Gegenstand exakter wissenschaftlicher Erforschung geworden. Nach dem Grundriss der subjektiven und objektiven Metapsychik (in der deutschen Wissenschaft Parapsychologie und Parapsychophysik) des grossen französischen Naturforschers und Arztes Charles Richet umfasst die *Parapsychologie* die rein psychischen Phänomene der *Kryptästhesie* (Telepathie, Hellsehen, Ahnungen, Vorahnungen), d. h. einer Erkenntnisfähigkeit, die verschieden ist von den normalen sinnlichen Erkenntnisfähigkeiten, die *Parapsychophysik* dagegen die materiellen Phänomene der *Telekinesie*, d. h. einer mechanischen Wirkung, die völlig abweicht von den bekannten mechanischen Kräften und unter bestimmten Bedingungen ohne Berührung auf Entfernung ausgeübt wird, sowohl auf leblose Gegenstände als auch auf Personen, und der *Teleplastik* (Materialisation), d. h. der Bildung verschiedenartiger Gegenstände, die meist aus dem menschlichen Körper auszutreten scheinen und das Aussehen einer materiellen Realität an-

nehmen (Kleidungsstücke, Schleier, lebende Körper). Alles weitere gehört noch nicht der Wissenschaft an.

Die wissenschaftliche Erforschung dieser Phänomene wendet die nämliche Methode an wie andere Wissenschaften, nämlich die *Beobachtung* und das *Experiment*, und zwar letzteres mit sogenannten Medien, welche eine besondere Fähigkeit zur Hervorbringung okkultur Erscheinungen besitzen. Mit peinlichster Genauigkeit und Strenge werden nur solche Beobachtungen als echt anerkannt, bei denen jeder mögliche Einwand als hinfällig gelten darf, und die Experimente werden mit allen nur denkbaren Vorsichtsmassregeln durchgeführt, um jeden bewussten und unbewussten Betrug auszuschliessen. Denn auf keinem andern Forschungsgebiete sind die Betrugsmöglichkeiten so naheliegend und zahlreich. Der bewusste Betrug hat sich zu einem förmlichen Gewerbe ausgebildet; aber es gibt auch unbewusste Betrugsversuche der wirklichen Medien, was uns begreiflich vorkommt, wenn wir bedenken, dass die Natur, also auch das reale unterbewusste Ich, alle Zwecke stets auf dem einfachsten und gangbarsten Wege zu erreichen sucht.

Während nun aber einzelne strenge Wissenschaftler überzeugte Spiritisten geworden sind, lehnt Charles Richet mit vielen andern die spiritistische Lehre, welche die Geister der Toten als weiterlebend zur Erklärung herbeizieht, als vor-eilige und wahrscheinlich (bestimmter sich auszudrücken erlaubt ihm der wissenschaftliche Sinn nicht) falsche Hypothese ab und sieht die Aufgabe der Gegenwart bloss in der Erforschung und Feststellung der Phänomene, während die Theorie darüber der Zukunft überlassen bleibt. Die drei rätselhaften Phänomene der Kryptästhesie, der Telekinesie und der Teleplastik aber muss die strenge und unerbittliche Wissenschaft nach Richet anerkennen, trotz der einstweiligen Unmöglichkeit, sie zu erklären und zu verstehen.

Auf demselben Standpunkte steht die französische wissenschaftliche Revue *metapsychique* und die deutsche «*Zeitschrift für Parapsychologie*» (bis 1925 «*Psychische Studien*»), zu deren Mitarbeitern eine Reihe von Universitätsprofessoren und Medizinern gehört, unter andern auch Eugen Bleuler, Professor der Psychiatrie in Zürich, Karl Gruber, Professor der Zoologie in München, und Charles Richet, Professor der Physiologie in Paris.

Zur Orientierung über den Charakter dieser Zeitschrift führen wir hier folgende Sätze aus der Januar-Nummer des laufenden Jahrganges an:

«Die Zeitschrift für Parapsychologie wird das Problemgebiet der Parapsychologie und Parapsychophysik in ihrem ganzen Umfange und mit Berücksichtigung ihrer Grenzgebiete mit andern Wissenschaften behandeln. So sehr die führenden Forscher, welche hinter der Zeitschrift stehen, von der Echtheit der mediumistischen Phänomene überzeugt sind, so ist die Zeitschrift doch nicht als Propaganda-, sondern als Forschungsorgan gedacht. Sie wird deshalb keinerlei dogmatischen

Charakter tragen, sondern wird auch Gegnern bis zum Skeptiker hin, wenn solche das Wort ergreifen wollen, offenstehen.

Die dauernd wachsende Zahl ernster Gelehrter, welche sich der Untersuchung der mediumistischen Phänomene in den letzten Jahren zuzuwenden begonnen haben, und die Zunahme der Aufmerksamkeit, welche diese Arbeiten finden, lassen es nicht mehr als zweifelhaft erscheinen, dass die Erforschung auch dieses Gebietes der psychischen Wirklichkeit nunmehr endgültig in die Hände der Wissenschaft übergeht und dem Dilettantismus entrissen wird. — Das sichtbarste Zeichen der Wandlung ist, dass es aufhört als Makel zu gelten, sich mit diesen Dingen überhaupt zu beschäftigen. »

Zum Schlusse möchten wir noch folgende Worte an die Leser richten:

1. Man verwechsle ja nicht das, was der bisherigen Wissenschaft widerspricht, mit dem, was als Neues hinzukommt. Durch das hinzukommende Neue wird kein einziges Ergebnis der bisherigen Wissenschaft hinfällig, sondern nur die Theorien und Hypothesen erfahren eine Abänderung oder fallen dahin und müssen durch neue ersetzt werden. Der wissenschaftlichen Forschung dürfen niemals Grenzen gesetzt werden. Die Geschichte der Wissenschaft lehrt uns, dass die Unwahrscheinlichkeiten von heute sehr oft morgen zu elementaren Wahrheiten werden.

2. Unsere Stellungnahme für oder wider das neue Gebiet ist von gar keiner tatsächlichen Bedeutung. Die Wirklichkeit bleibt sich gleich, ganz unabhängig von unsern Meinungen und Urteilen. Daher hat erst recht der Fanatismus gegen Andersdenkende keine Berechtigung. Hüten wir uns also vor jedem Vorurteil und warten wir gesicherte Ergebnisse der Forschung ab!

Dr. H. Bögli, Burgdorf.

### Zur neuen Fibel.

Mit Spannung und Freude sahen viele von uns Lehrerinnen, darunter auch ich, dem Augenblick entgegen, da die Fibel « O mir hei e schöne Ring » obligatorisch erklärt werden würde. Nun ist er da: die Fibel wird bald in neuer Ausrüstung erscheinen, und wir können mit den Kleinen den sonnigen, abwechslungsreichen Weg betreten, der uns zur Lesefertigkeit führen wird. Oft ist es aber leider so, dass, wenn man sich zu sehr auf etwas freut, man auf irgend eine Art davon enttäuscht wird. Dies habe ich mit der neuesten Fibel auch schon erlebt, obschon ich von derselben nur Probebögen gesehen habe.

Es will mir nämlich nicht recht eingehen (ich bin etwas dickhäutig und schwer von Begriff und stehe deshalb wohl mit meinem Einwande allein auf weiter Flur), warum die Druckschrift im neu zu erscheinenden Buche geändert wurde, während sich doch die erste Ausgabe einer sehr schönen Fraktur erfreute, die wir ja auch im Lesebuch für

das zweite Schuljahr finden. Fraktur und Antiqua sind die beiden Druckschriften, denen die Kinder im täglichen Leben auf Schritt und Tritt begegnen in Zeitschriften, Büchern und Schildern aller Art. Rund-Gotisch, wie sie nun die Fibel aufweisen wird, scheint mir schon etwas an den Haaren herbeigezogen zu sein: mögen auch noch so viele sie als ästhetisch vollkommen empfinden, so scheint sie mir dem Wesen des Heimatprinzips zu widerstreben. Mein Geschmack ist leider noch nicht in so hohem Masse entwickelt, dass er die Formen der Rund-Gotisch schöner findet als diejenigen einer guten Fraktur, oder vielleicht schlägt er mir da ein Schnippen, weil ich mir einrede, die letzteren wären auf jeden Fall vernünftiger. Ich denke kaum, dass die Buch- und Zeitungsdruckereien sich nach dem Druck der neuen Fibel richten und ihre Drucksachen in Rund-Gotisch herausgeben werden, damit unsere Kinder Stoff hätten, um ihre Lesekunst daran zu erproben.

Man wird mir einwenden, die Kinder sollen sich beizeiten daran gewöhnen, dass in der Druckschrift verschiedene Formen vorkommen. Gewiss, aber diese Zumutung erscheint mir etwas verfrüht: der Geist des sechs- bis siebenjährigen Kindes ist noch zu wenig beweglich, um so viele, verschiedenartige Buchstabenformen in sich aufzunehmen, ohne verwirrt zu werden.

Kurz und gut, ich erblicke in dieser neuen Druckschrift eine Erschwerung des Leseunterrichts. (Auch ein Zeichen der Zeit! Es hat ja wohl nur das noch einen Wert, was möglichst kompliziert ist und infolgedessen viel von sich reden macht. Je demokratischer es zugeht, um so mehr wird sich diese Erscheinung zeigen.) Im zweiten Schuljahr kann man getrost wieder umlernen und wird dazu den alten Lesekasten benutzen können, der nun ja schon nichts mehr wert sein soll, es sei denn, dass die Firma Benteli gummierte Blätter mit Buchstaben in Rund-Gotisch herstellte, die man über die alten kleben kann. Punkto Neuerungen können wir es nun doch mit den Amerikanern bald aufnehmen, ich meine in der Schnelligkeit, wie sie aufeinander folgen.

Wenn auch mein Einwand an der ganzen Sache nichts ändert, so schrieb ich ihn eigentlich nur aus dem Grunde, um meinem Verdruss Luft zu machen, damit der Groll verschwinde. Es ist mir auch bewusst, dass es nur eine Kleinigkeit ist, an der ich mich stosse, und dass sie leicht einen zu gewichtigen Anstrich bekommt, wenn sie schwarz auf weiss dasteht.

Noch etwas! Es wäre sehr zu begrüßen, wenn einige Heftchen der Schweizerfibel auch in Rund-Gotisch gedruckt würden, damit man sie im Anschluss an die Fibel in vorgerückteren Klassen lesen könnte. Würden z. B. unsere Fibel und die neue Schweizerfibel den gleichen Druck aufweisen, so würde sich die Sache ja einfach gestalten. Aber der so beliebte und geschätzte Kantönligeist wäre dann eben nicht auf seine Rechnung gekommen.

L. R.

## VERSCHIEDENES

**Kurs für Mädcheturnen in Langenthal.** Am 12. April begann der Kurs für Mädcheturnen erste bis dritte Stufe in Langenthal. In der modern eingerichteten neuen Turnhalle und auf dem idealen Spielplatz der Langenthaler Schuljugend wurde vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 5 Uhr einer gesunden, Körper und Geist stärkenden Turnerei gehuldigt.

Bei strahlendem Sonnenschein fanden sich am Montag morgen um 8½ Uhr 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, 6 Lehrerinnen und 15 Lehrer. Unter der Führung der beiden Kursleiter *E. Zaugg* (Langenthal) und *F. Vögeli* (Langnau) wurde das Programm abgewickelt. Vorgesehen waren: Geh-, Schritt- und Haltungsübungen, Freiübungen, volkstümliche Uebungen, Uebungen am Gerät (Reck, Ringe, Sprossenwand) und Spiel, in halbstündigen Lektionen. In verschiedenen Referaten wurden uns Aufschlüsse zuteil über das Wesen und den hohen Wert des Mädcheturnens. — Das Taggeld betrug Fr. 4.—, ebensoviel die Vergütung für das Uebernachten; dazu kam noch die Reiseentschädigung. Grosse Sprünge konnten wir dabei nicht machen. Um so grösser, leichter und gelockerter wurden diese dann bei den Uebungen!

Bei steter, zielbewusster Arbeit war keine Uebermüdung zu finden, sondern ein erfrischendes Gefühl des Leichterwerdens durchzog den Körper. Nach der langen Winterarbeit in der Schulstube waren die anregenden Uebungen besonders dazu angetan, das Blut wieder frischer und kräftiger pulsieren zu lassen.

## Le nouveau plan d'études.

(Suite.)

### La question des manuels.

Je n'aborde pas cette matière pour la traiter à fond, mais seulement pour faire quelques remarques.

Le plan d'études ayant été considérablement changé, les manuels doivent l'être dans une mesure et une forme correspondantes. Mais *était-il rationnel de leur apporter les transformations nécessaires avant l'adoption définitive du nouveau plan?* On sait que ce travail important est déjà complètement entrepris. Il n'a ainsi pour base qu'un plan provisoire qui, de l'avis général, devra subir des retouches, importantes par endroits avant de le rendre définitif. Peut-on de la sorte espérer que les nouveaux manuels nous arriveront bien établis et seront grandement dignes de remplacer les actuels? Il semble donc bien qu'il eût été plus rationnel d'attendre qu'on pût se baser sur un plan définitif afin d'être à même de travailler en pleine connaissance de cause.

Pour les *livres de lecture*, on pouvait se permettre d'entrer déjà en besogne, car leur contenu permet une certaine latitude, mais il n'en est pas

Wunderbares Frühlingswetter begünstigte den Kurs, und deshalb wurde auch so viel als möglich im Freien gearbeitet. Das schöne Wetter, das kameradschaftliche Wesen der Kursleiter und nicht zuletzt das ungezwungen freundschaftliche Zusammenarbeiten der Teilnehmer gestaltete den Kurs zu einer Woche voll Sonnenschein inmitten des erwachenden Frühlings.

Die Kursleiter hatten viel Neuland zu bearbeiten, und dafür sei ihnen nochmals für ihre Mühe der beste Dank ausgesprochen. Wir alle hatten das Gefühl, dass die Stoffauswahl und die Verarbeitung desselben das Richtige sei.

Wenn manches, was gesät wurde, auch auf steinigem Boden oder in die Dornen fiel, so hat doch die Idee des neuen Schulturnens in uns kräftig Wurzel geschlagen. Möge sie zu einem Jungbrunnen werden, an dessen klarem Quell sich unsere Mädchen an Leib und Seele erlaben können, um dann gekräftigt als Frauen und Mütter ins Leben hinaus zu treten.

Nach der Arbeit wurde auch der Gemütlichkeit ihr Tribut entrichtet. Am Donnerstag war geselliger Abend im Hotel « Kreuz ». Dank allen denen, die zur Unterhaltung beigetragen haben, nebst herzlichem Gruss an « Lehrlinge, Gesellen und Meister und das ganze Karussell »! *H. S.*

## BRIEFKASTEN

**Fibeln.** Eine Anzahl Fibeln in Schreibschrift von M. Herren und E. Stauffer, sowie Reformfibeln (« Es war einmal ») von E. Stauffer, teils neu, teils gut erhalten, können abgegeben werden.

*B. Bachmann, Zimmerwald.*

de même pour *ceur de calcul*, car ils sont tenus de suivre le plan pas à pas. Or, si comme on l'espère bien, le nouveau plan est remanié pour être réparti sur la scolarité de neuf ans et recevoir les autres retouches reconnues nécessaires, le programme de calcul n'échappera pas à ce remaniement, et si les nouveaux manuels de calcul se présentent selon la forme provisoire du programme, ils devront être transformés à nouveau au lendemain de leur apparition. Il nous tarde d'être débarrassés des Selve, cependant nous eussions bien encore attendu qu'on pût nous offrir quelque chose de bien arrêté et de bien établi. Un plan provisoire, d'accord, c'était chose bien avisée, mais encore des manuels provisoires, cela c'est du provisoire dont il est inutile de signaler l'inopportunité et les inconvénients.

Le nouveau programme de *géographie* est si étrange que deux manuels spéciaux de géographie (un élémentaire et un pour la Suisse) seraient nécessaires pour le suivre dans ses méandres. Le Jura se fabriquera-t-il ces ouvrages? J'en doute. Ce sera bien au plan à se rapprocher de Rosier et de l'avis du corps enseignant.

\* \* \*

*En fait de manuels, nous n'étions pas assez bien servis et il faudrait pouvoir espérer que leur refonte nous procurera quelque chose de mieux.*

Cela n'a pas empêché que, pendant passé un quart de siècle, l'auteur de la plupart de nos manuels nous a fait subir dans son arrondissement un mortifiant régime d'inspection.

Nous espérons que les *nouveaux manuels de calcul* seront bien ordonnés, comme par exemple ceux de nos écoles secondaires, qu'ils contiendront des problèmes plus pratiques et mieux gradués, surtout en ce qui concerne ceux à donnée. Il faudrait des problèmes-types suivis d'autres du même genre, et les nouvelles notions ne devraient se présenter que graduellement. Les Selve péchaient tant sous ce rapport que nombre de maîtres les laissaient même complètement de côté et suivaient des ouvrages d'autres cantons. Ils étaient surtout peu pratiqués dans les classes à années ou degrés réunis, où le maître est mis sur les dents par les explications trop continuelles qu'il est appelé à donner. Dans la « Partie Pratique », « L'École Bernoise » a publié d'excellents problèmes donnés à des examens d'entrée à l'école secondaire. De cette sorte, il en faudrait avoir un nombreux choix.

Autre difficulté qui a son poids, ce sont les *erreurs d'impression* dont les Selve étaient constellés et qui, différant dans les nouvelles éditions se succédant à espace rapproché, se trouvaient multipliées. Cette plaie des fautes d'impression sévissait aussi dans les autres manuels d'une manière de plus en plus accentuée. Nous voulons aussi espérer que, sous ce rapport, les nouveaux manuels nous viendront sérieusement corrigés et qu'ils le resteront.

Il est bien probable que la première édition de chacun des nouveaux manuels devra subir des retouches, mais celles-ci faites, il faudrait conserver des *éditions semblables pendant un certain nombre d'années*. Il faudrait abandonner ce système de changer un mot ici, un mot là, corrections qui n'ont d'autre portée que de provoquer du trouble dans les leçons et qui, parfois, sont des fautes, tel le mot « fécond » qui, dans la dernière strophe du chant de Sempach, a été remplacé par « précieux », ce qui donne un syllabe de trop. Il devrait être pris note des changements qui pourraient être désirables et ceux-ci devraient être effectués tous à la fois au bout de la période de stabilité.

Tous les *livres de lecture* seront refondus, en particulier celui du degré moyen qui a duré passé 40 ans malgré ses défauts. Il a été décidé qu'il ne sera plus qu'un ouvrage de lecture déchargé de la partie didactique, en grande partie illisible parce que trop difficile ou trop ennuyeuse. La première partie, formée de récits moraux, est généralement bonne. J'approuve leur classement selon les divers *devoirs de l'homme*. Si on trouve qu'il ne faut pas à l'école donner un cours de morale ordonné comme un cours de physique, il

est pourtant bon de fournir aux enfants un tel classement. C'est leur fournir le moyen fort utile d'un peu se reconnaître dans le domaine moral, c'est-à-dire dans ce qu'ils font et doivent faire; c'est un rudiment de psychologie tout à fait à leur portée et propre à éclairer leur conscience. Dans le nouveau manuel, un certain nombre de morceaux devraient encore être classés de cette façon.

J'ai entendu un rapport qui parlait de tout « sabrer », de faire table rase. Je ne suis pas de cet avis. Il y a pourtant des morceaux de La Fontaine, de Florian, de Ratisbonne et d'autres encore qui ne pourraient être avantageusement remplacés. Une ou deux pages de proverbes et de maximes devraient rester. Les nouveaux morceaux devraient se prêter aux divers exercices de langue: ils devraient donc être de genres divers: récits, narrations, dialogues, descriptions, etc. Les dialogues se prêtent à l'étude des pronoms et des verbes, les descriptions à celle des noms et des adjectifs, etc. L'histoire, la géographie et les choses de la nature ne devraient pas y être ignorées, mais le nouveau manuel de lecture ne devrait s'occuper de ces branches que sous forme de récits attachants et frappants, tels que celui du « Kalaïchalachouit » (Victor Hugo à Schaffhouse) et celui du passage d'Alexandre Dumas à l'hôtel du Faulhorn. Des récits semblables pourraient s'occuper d'hommes célèbres: Pestalozzi, Escher de la Linth, Dufour, Pasteur, etc. (en note on pourrait donner les détails biographiques les plus indispensables). Les animaux, les choses auraient aussi leurs récits.

Les *parties didactiques* des livres de lecture du degré moyen et du degré supérieur seront sans doute remplacées par deux ouvrages spéciaux, un pour chaque degré. Souhaitons qu'on y emploie un langage à la portée des enfants et qu'on n'y trouve pas, pour les petits de 4<sup>e</sup>, 5<sup>e</sup> et 6<sup>e</sup> années des définitions aussi inintelligibles que celle-ci: « On appelle jour, l'espace de temps qui s'écoule entre deux passages successifs du soleil au-dessous de notre horizon dans le plan du méridien » (page 370 du livre du degré moyen)! Une chose qu'on ne retrouvera sûrement pas, c'est l'impayable morceau intitulé « Le bœuf » (page 296), qui a conservé sa cocasserie pendant près d'un demi-siècle. A l'instar de nos bouchers qui nous servent de la vache sous le nom de bœuf, ce morceau est intitulé « Le bœuf » au lieu de « La vache » ou « Le bétail bovin ». Tel qu'il est intitulé et rédigé dans ses premières lignes, il arrive que le taureau est le mâle du bœuf, que celui-ci a une femelle appelée vache et des petits appelés veaux! Et le titre « La vache », s'impose aussi parce qu'en Suisse le bétail bovin est surtout représenté par la vache, dont le rôle économique est très important et ne cesse de grandir, tandis que le bœuf est devenu presque inconnu et qu'il n'existe plus guère que pour la substitution de mots qui consiste à appeler dans nos boucheries « du bœuf », la viande de vache qu'on y trouve presque exclusivement sous ce faux nom.

Il nous est venu des *grammaires pour la Suisse romande*. Lors de leur élaboration on en disait merveille. Résultat: celle du degré supérieur a dû être tout de suite abandonnée, étant plutôt un ouvrage universitaire, et celle du degré moyen est loin d'être l'ouvrage idéal. Les illustrations, les morceaux fournissant des exemples, les exercices d'élocution, de composition et de vocabulaire sont excellents. Mais choses que je n'approuve pas, c'est l'enchevêtrement des chapitres, la dislocation de l'étude du nom, de l'adjectif, etc., d'autre part, l'étude des pronoms jointe à celle des adjectifs déterminatifs. D'une part donc, disjonction à outrance, d'autre part, amalgame excessif. Les premières éditions ne donnaient rien en fait de modèles de conjugaison: maintenant il en existe de fragmentaires. Les deux auxiliaires et deux ou trois autres verbes devraient être conjugués en entier, afin que les élèves aient l'idée de ce que c'est qu'un verbe conjugué d'un bout à l'autre et de la place qu'y occupent les temps que nous leur faisons étudier. Je passe sur d'autres observations.

La dernière édition du *manuel de géographie du canton de Berne*, d'Elzingre, voit ses images tellement dispersées au long du volume qu'il n'y a plus moyen de les consulter pour en tirer parti, et chaque édition apporte des changements intempestifs qu'on soupçonne n'être introduits, comme on le pense pour d'autres manuels, que dans un *but lucratif*, pour faire mettre de côté les livres déjà usagés et ainsi pousser à l'achat.

Donc, les manuels d'enseignement qu'on nous fournit ne sont *pas toujours nos meilleurs aides*, ils sont même parfois un embarras, et nous nous trouvons bien mieux servis en demandant en France ce qu'on ne peut nous fournir chez nous de façon satisfaisante, bien qu'il s'agisse d'ouvrages spécialement composés par nos personnalités scolaires devant connaître nos écoles et ce qui leur convient....

Attendons ces manuels qui s'élaborent sur la base d'un plan provisoire à retoucher....

(Fin suit.)

## L'école et la lutte antialcoolique.

(Fin.)

Le mal est donc réel. La lutte est possible, l'école veut-elle rester en arrière ou prêter joyeusement son concours?

Il y a exactement une année, alors que dans une assemblée, nous discussions « Ecole active ». Monsieur le président de la commission du nouveau plan d'étude nous disait: « N'allez pas croire, chers collègues, que l'Ecole active est une chose toute nouvelle; non, vous en avez déjà tous fait dans vos classes... » Il en est de même de l'enseignement antialcoolique, car chaque instituteur a déjà, à l'occasion, abordé ou tout au moins effleuré ce sujet. Alors que demandons-nous?

Si des efforts ont été tentés librement à tout hasard, ça et là peut-être, vous comprenez bien que le résultat se fera encore longtemps attendre.

Pour faire du bon travail, il faut que l'école, consciente de sa tâche éducative, se lève, pose la question sur une base solide, entame officiellement la lutte et prenne une attitude franche et nette dans le combat.

Introduirons-nous une leçon hebdomadaire à jour et heure fixes? Je ne le pense pas, il n'est pas nécessaire d'avoir un enseignement antialcoolique spécial, car notre programme assez chargé déjà, ne le permet pas. Il suffit que le pédagogue *veuille* faire quelque chose et il arrivera à un résultat. Si chaque pédagogue accepte la devise de Forel: « Vouloir que demain soit meilleur qu'aujourd'hui », la cause sera gagnée.

Si je ne préconise pas un enseignement à époque fixe, c'est que l'antialcoolisme peut s'appliquer à toutes les disciplines. Bien que scientifique, il trouvera aussi matière à être étudié dans les leçons de français.

En arithmétique, les problèmes antialcooliques auront une large part. On s'inspirera des problèmes que M. le professeur Juillerat a présentés en dernières pages de ses excellents manuels d'arithmétique.

Les élèves et le maître y trouveront plus de plaisir qu'à résoudre ces éternels calculs, dont nos livres sont farcis, et où l'on nous conte l'histoire d'un marchand qui achète *tant* de litres de vin pour une telle somme, qui ajoute *tant* de litres d'eau et qui, en fin de compte fait un bénéfice de *tant*, l'élève ayant comme tâche de trouver le prix de vente du litre. Ajoutons d'ailleurs que ce système du mouillage est répréhensible de par la loi.

Nos manuels de lecture sont en chantier: là aussi quelques morceaux de portée antialcoolique feraient bonne figure. Citons en passant les deux récits du livre de troisième année: « Je bois de l'eau et du lait », « L'autre jour... » qui ne demandent qu'à avoir des compagnons.

Les livres de dictées et de grammaire seront dosés de récits ayant trait au nouvel enseignement.

Au degré supérieur, dans les leçons d'élocution, les préjugés militant en faveur de l'alcool pourront être discutés. Voici quelques titres:

- 1° L'alcool est un aliment.
- 2° Il donne des forces.
- 3° Il réchauffe.
- 4° Il nous donne des amis.
- 5° Il faut hurler avec les loups.
- 6° Par la modération et l'abstinence on diminue le montant des impôts et les ressources de l'Etat.
- 7° On nuira à beaucoup de commerçants.
- 8° Celui qui veut retirer à l'ouvrier son verre de schnaps est injuste envers lui.
- 9° L'auberge est le seul lieu de joie et de distraction pour l'ouvrier.
- 10° L'abstinence est un signe d'hypocrisie et d'avarice.

Les sciences surtout sont un chantier où l'antialcoolisme pourra travailler. Etudie-t-on le corps

humain? On parlera des effets de l'alcool sur les divers organes. Parle-t-on des fruits? On enseignera les moyens de conservation de ceux-ci.

En instruction civique, les rapports entre l'alcoolisme, le paupérisme et la criminalité seront traités.

Enfin ajoutons que l'antialcoolisme est plus une question d'éducation que d'instruction.

Le premier devoir de l'école est la formation du caractère. On agira positivement plus que négativement en faisant aimer le beau, le bien. On luttera aussi contre l'esprit moutonnier en faisant appel à l'instinct de liberté pour lutter contre les habitudes de boisson; c'est par l'appel à l'héroïsme, à la joie du sacrifice qu'on luttera contre la soif de jouissance: les enfants seront exercés à voir toutes les occasions où ils peuvent faire preuve d'héroïsme, ils y deviendront habiles par l'exercice. On leur fera trouver qu'il faut plus de courage et de vaillance pour renoncer à l'alcool que pour suivre ceux qui en absorbent et que la résistance à un premier appel fortifie pour résister à un second.

Nous avons l'impression qu'en comprenant ainsi l'enseignement antialcoolique, nous agissons pour le bien de l'école.

Pour appliquer à cet enseignement les principes de l'École active, nous devons tabler sur les expériences des enfants: certains sont déjà nourris de préjugés (le 50 % des arriérés et anormaux qui subissent l'influence du milieu ambiant), d'autres ont expérimenté la jouissance alcoolique.

A quel degré faut-il placer l'enseignement antialcoolique? A tous les degrés. Dans le degré inférieur il se bornera aux leçons de lecture; au degré moyen, il s'étendra à l'arithmétique et aux sciences pour enfin comprendre, au degré supérieur, l'élocution et l'instruction civique.

Pour combattre l'influence néfaste de quelques familles et de certaines sociétés de jeunesse, il sera nécessaire de revenir sur la question aux cours complémentaires. N'ayons garde d'oublier les cours ménagers. La jeune fille aussi a sa grande part de responsabilité. Faisons également son éducation, préparons-la dans le but de rendre l'intérieur de sa maison agréable. Cette façon indirecte de combattre l'alcoolisme n'est pas la moins efficace.

L'enseignement antialcoolique présente néanmoins une grande difficulté et cette difficulté provient justement de ceux auxquels doit s'adresser cette discipline.

Je veux parler des enfants de buveurs. D'une part tout en ayant à souffrir de leurs parents, ils ont souvent pour eux un amour qui vous émeut. Un mot dur que l'enfant pense être dirigé contre ses parents peut ouvrir un abîme entre maître et élève et dégénérer même en véritable aversion contre l'école; ainsi l'enfant qui plus qu'un autre aurait besoin d'aide se trouve doublement seul. D'autre part, le maître court cet autre danger d'allumer par une parole inconsiderée la haine de l'enfant envers son père, si tout à coup la cause

de la misère familiale vient à lui être révélée. Or la misère d'une famille alcoolique est déjà assez navrante sans être rendue plus amère par la haine qui fait alors de la vie un martyre intenable.

Ici encore le maître ne pourra parler de l'ivrognerie sans mettre le doigt sur la plaie, mais ses paroles doivent être enveloppées d'amour: il présentera les victimes de l'alcool comme des malheureux qui ont besoin de toute notre pitié et de tout notre dévouement pour revenir à leur force et à leur fraîcheur primitives. On appuiera aussi sur le fait que beaucoup de buveurs gémissent sous le poids de la servitude et en traitant ces deux sujets: « Comment un enfant peut-il aider son père buveur? » ou « Pourquoi l'enfant d'un père buveur doit-il l'aimer doublement? » on pourra amener les élèves à s'élever bien au-dessus d'eux-mêmes et leur donner des impulsions qui agiront toute leur vie.

#### *Moyens d'enseignement.*

Constatons en terminant que les moyens d'enseignement touchant à la lutte antialcoolique font à peu près complètement défaut dans nos classes. Pourtant, sans outils, il est difficile de travailler.

Recommandons:

*Le Manuel de l'enseignement antialcoolique* de Jules Denis qui est à la base de l'enseignement en question.

*L'Annuaire antialcoolique suisse* édité par le secrétariat antialcoolique suisse à Lausanne.

*Le Manuel de Kœnig*, inspecteur à Strasbourg, et qui est utilisé en Suisse orientale.

*Tableau représentant les ravages de l'alcool sur le corps humain*, édité par le secrétariat sus-nommé.

*Graphiques divers*, etc.

Personne ne devient alcoolique de propos délibéré. C'est l'habitude de boire qui fait le buveur. Les occasions s'offrent à tous. Les uns se laissent entraîner, les autres résistent. Cherchons à développer chez l'enfant des affections fortes, un don, un goût spécial susceptible de développement.

Comme on l'a fort bien dit: « La vie du pédagogue est toute de dévouement. » Or aujourd'hui c'est à notre dévouement que l'enseignement antialcoolique fait appel. Conscients de notre mission, nous nous attacherons à cette tâche. Préparons un demain qui sera meilleur qu'aujourd'hui parce que le bonheur et la joie de vivre auront illuminé maints foyers.

Et si l'école, par l'enseignement antialcoolique, ne réussit qu'à mettre dans le cœur des enfants de la compassion envers le malheureux qui titube dans la rue et dont on se rit encore aujourd'hui, si elle ne réussit qu'à préparer aux enfants atteints d'hérédité alcoolique, un avenir meilleur et une vie plus digne que celle de leurs parents, elle n'aura pas perdu son temps, mais elle aura fait œuvre utile.

*J. Perrenoud.*

A titre d'orientation, nous donnons ci-dessous les conclusions votées par quelques sections sur ce sujet:

*Section de Porrentruy.* (Rapporteur: M. J. Perrenoud, instituteur à Fontenais):

1. L'alcoolisme étant une plaie sociale qui compromet l'avenir de la race, l'école ne peut se désintéresser de la lutte antialcoolique.
2. L'école admet le principe de l'abstinence pour les enfants et de la modération pour les adultes.
3. L'enseignement antialcoolique ne constituera pas une branche spéciale du programme, il sera *occasionnel* et donné durant toute la scolarité ainsi que dans les cours ménagers et complémentaires.
4. Nos livres de lecture, de dictées, de sciences naturelles et d'arithmétique renfermeront plus de sujets antialcooliques.
5. Les classes ainsi que les bibliothèques scolaires seront dotées du matériel indispensable à cet enseignement. L'Etat y pourvoira.

*Section de Moutier.* (Rapporteur: M. D. Wuilleumier, instituteur à Bévillard):

Le synode du district de Moutier admet et déclare:

1. Que l'alcool est un fléau national.
2. Que l'enseignement antialcoolique se donnera dans les leçons d'histoire naturelle, de religion, en y mettant tout le temps nécessaire dans le degré moyen et dans le degré supérieur.
3. Qu'une chaire comprenant l'enseignement antialcoolique doit être instituée dans nos écoles normales.
4. Que le corps enseignant encouragera dans la mesure du possible toutes les institutions qui se livrent à la lutte contre l'alcoolisme, en particulier les sections de l'« Espoir ».

*Section de Bienne.* (Rapporteur: M<sup>lle</sup> G. Baumgartner, institutrice à Bienne):

1. L'alcoolisme étant une plaie sociale, l'école doit prendre part activement à la lutte antialcoolique.
2. La nécessité d'un enseignement antialcoolique est reconnue.

Cet enseignement est obligatoire et prévu au plan d'études. Il sera donné durant toute la scolarité.

## ○○○○○ REVUE DES FAITS ○○○○○

### La femme et les administrations publiques.

Les trois grandes associations féminines suisses ont adressé dernièrement une requête à la commission du Conseil national chargée d'étudier le projet de « Statut des fonctionnaires fédéraux ». Elles relèvent « avec un profond regret et une vive surprise » deux dispositions figurant dans le dit projet, et elles demandent l'abrogation de ces « mesures d'exception » dirigées contre la femme. La première vise l'engagement du fonctionnaire: selon l'art. 4, lors de la nomination,

« le sexe peut être pris en considération », ce qui, équivaut, disent les requérantes, à un privilège créé en faveur du sexe fort. La stipulation de l'art. 55, selon laquelle « le mariage de la femme fonctionnaire sera considéré comme un motif de résiliation » du contrat d'engagement, forme le deuxième point de la réclamation.

— A Genève, le Département de l'Instruction publique, appelé à faire subir à son budget une compression de dépenses de fr. 350.000, pense les réaliser en partie par la suppression possible d'un certain nombre de classes. Le Grand Conseil a été saisi d'un *projet de loi mettant les institutrices mariées à la retraite dès l'âge de 50 ans, et en disponibilité*, avec indemnité de fr. 2400 et faculté de rappel selon les besoins, *dès l'âge de 40 ans*. Naturellement, les institutrices ont protesté avec vigueur soutenues par les associations féminines, et ont réussi à obtenir certains tempéraments aux mesures projetées.

Le « *Mouvement féministe* » met ces attaques contre la situation économique de la femme mariée exerçant une profession, au compte « du vent de réaction qui souffle sur nous ».

## ○○○○○○○ BIBLIOGRAPHIE ○○○○○○○

« *Le Livre pour Tous* ». Deux nouveaux et charmants petits volumes, le n° 7 de chacune des séries du Livre pour Tous, viennent de sortir de presse: *Amour tragique*, par Ernest Zahn et *La jeune Sibérienne*, de Xavier de Maistre.

Dans les récits de Zahn, on trouve cette force, cette concision et aussi la profonde sympathie humaine qui ont fait la popularité du célèbre conteur suisse.

Les pages de X. de Maistre ne sont ni moins émouvantes, ni moins vraies; et le lecteur y reconnaîtra non sans plaisir les qualités de bonhomie, de finesse et de simplicité qui apparentent l'écrivain savoyard à quelques-uns de nos meilleurs auteurs de la Suisse romande.

Le premier de ces volumes se vend 95 ct., le second 45 ct. Mais sur ces prix, une remise est faite aux membres des « Lectures populaires ». On s'inscrit comme membre (fr. 2.— par an au minimum) et on s'abonne aux publications (fr. 3.—) par simple carte postale adressée à M. Savary, directeur des Ecoles normales à Lausanne.

## PENSÉE.

C'est aspirer à la divinité que désirer la vérité, surtout la vérité qui touche à ce qui concerne les dieux. Ce désir est comme une admission aux choses saintes... *Plutarque*, « Iris et Osiris ».

## ○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

### Aus dem Rechtsschutzwesen. Späte Sühne.

Man erinnert sich, dass letzten Sommer das Schulhaus Waldgasse bei Schwarzenburg abbrannte. Verleumder bezichtigten den Lehrer Stamm als Brandstifter. Die Sache ging so weit, dass Herr Stamm in Untersuchung gezogen wurde. Der Gram über alle Umtriebe erschütterten die Gesundheit des Herrn Stamm so sehr, dass er einige Monate später starb. Die Untersuchung

### Assistance judiciaire. Tardive expiation.

On se souvient que l'été passé, la maison d'école de Waldgasse près Schwarzenbourg fut incendiée. Des calomnieux accusèrent l'instituteur Stamm d'être l'auteur du sinistre. L'affaire alla si loin que l'instituteur dut subir une enquête. Celui-ci fut tellement ébranlé dans sa santé du fait de ces intrigues, qu'il en mourut quelques mois plus tard. L'enquête fut arrêtée. Toutefois, ni la veuve de M. Stamm, ni le Comité cantonal

wurde nun niedergeschlagen. Weder die Witwe des Herrn Stamm noch der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins konnten sich mit der einfachen Niederschlagung der Untersuchung befriedigt erklären. Der Kantonalvorstand erteilte der Witwe Stamm den Rechtsschutz, um die Verleumder zur Verantwortung zu ziehen. Letzter Tage ist nun das Urteil gefällt worden. Der schwerer belastete Angeklagte, J. Zutter, wurde schuldig erklärt der Verleumdung. Das Urteil lautete auf acht Tage Gefängnis ohne bedingten Straferlass, zu einer Busse von Fr. 100, zu einem Jahr Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit, zu einer Genugtuungssumme von Fr. 100 an die Erben des Herrn Stamm und zu den Kosten. Das Urteil wird im Anzeiger des Amtes Schwarzenburg auf Kosten des Verurteilten publiziert.

Der zweite Angeschuldigte, Wenger, war weniger belastet. Frau Stamm hatte sich bereit erklärt, mit diesem einen Vergleich zu schliessen, insofern er seine Worte aufrichtig bereue. Es wurde dann folgender Vergleich abgeschlossen: Der Angeschuldigte Wenger erklärt seine verleumderischen Behauptungen als unwahr und zieht sie mit dem Ausdruck des aufrichtigen Bedauerns zurück. Er bezahlt eine Genugtuungssumme von Fr. 50 und übernimmt die Kosten des Verfahrens. Auch dieser Vergleich wird auf Kosten des Angeschuldigten einmal im Anzeiger des Amtes Schwarzenburg publiziert.

Mit diesem Urteil und mit diesem Vergleich ist Herr Stamm sel. von dem hässlichen Verdacht, der immer noch auf ihm lastete, vollständig gereinigt. Wir dürfen den unter so tragischen Umständen Verstorbenen in ehrenvollem Andenken behalten.

de la Société des Instituteurs bernois ne pouvaient se déclarer d'accord avec cette manière d'agir. Le Comité cantonal accorda à la veuve lésée l'assistance judiciaire, afin de déférer les calomnieux au tribunal. Ces jours derniers, le jugement a été prononcé contre eux. J. Zutter, sur qui pèse la plus grande responsabilité, a été déclaré coupable de calomnie. La sentence prévoit huit jours d'emprisonnement, une amende de fr. 100, une année de privation des droits civiques; un dédommagement de fr. 100 aux héritiers de M. Stamm et les frais judiciaires. Le jugement paraîtra dans la Feuille d'avis du district de Schwarzenbourg et les frais de publication seront à la charge du condamné.

Le deuxième accusé, Wenger, était moins coupable. M<sup>me</sup> Stamm s'était déclarée d'accord d'arranger avec celui-ci l'affaire à l'amiable pour autant qu'il reconnaîtrait sincèrement ses torts. Voici les conditions de cet accord: L'accusé Wenger déclare avoir accusé faussement M. Stamm et, touché d'un sincère repentir, retire les paroles mensongères proférées. Il versera une somme de fr. 50 comme dédommagement et prend à sa charge les frais de l'accommodement. Cet arrangement sera publié, aux frais de l'accusé, dans la Feuille d'avis du district de Schwarzenbourg.

Ce jugement et cet arrangement lavent de toute accusation le défunt M. Stamm, accusation qui jusqu'ici entachait encore sa mémoire. Nous pouvons honorer la mémoire de ce collègue si tragiquement décédé.

## Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule <i>Localité</i>	Art der Schule <i>Ecole</i>	Name des Lehrers oder der Lehrerin <i>Nom du maître</i>	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
<b>Primarschulen. — Ecoles primaires.</b>			
Bern, Kirchenfeld . . . . .	Klasse VIIc	Aeschlimann, Hanna, bisher in Arch . . . . .	definitiv
Gempelen (Frutigen) . . . . .	Gesamtschule	Gurtner, Rosa, zuletzt provis. an der gl. Schule . . . . .	>
Mülchi . . . . .	Oberklasse	Küffer, Walter, bisher in Schüpberg . . . . .	>
Huttwil . . . . .	Klasse IVc	Buri, Emma, pat. 1923 . . . . .	prov.
Thörishaus . . . . .	Mittelklasse	Fankhauser, Johanna, pat. 1924 . . . . .	>
Münsingen . . . . .	Klasse IIIe	Ruchti, Elise Anna, bisher in Huttwil . . . . .	definitiv
Linten (Frutigen) . . . . .	Gesamtschule	Spahr, Frieda, zuletzt provis. an der gl. Schule . . . . .	>
Niederbipp . . . . .	Klasse IIIa	Stucki, Ernst, pat. 1925 . . . . .	>
Heimiswil . . . . .	Klasse IV	Vogel, Martha, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	>
Langenthal . . . . .	Oberklasse A	Ryser, Hans, bisher an der untern Mittelklasse F . . . . .	>
> . . . . .	Untere Mittelklasse F	Schär, Rudolf, bisher in Münsingen . . . . .	>
Ligerz . . . . .	Erweiterte Oberschule	Flückiger, Anton Michel, bisher in Münchenwiler . . . . .	>
Bern-Bümpliz . . . . .	Klasse IXd	Fischer, Edwin, bisher in Ostermundigen . . . . .	>
Reutenen b. Zäziwil . . . . .	Unterklasse	Minnig, Olga, zuletzt provis. an der Oberklasse daselbst . . . . .	>
Hohfluh (Hasleberg) . . . . .	Oberklasse	Gossweiler, Albert Viktor Karl, zuletzt prov. an der gl. Klasse . . . . .	>
<b>Mittelschulen. — Ecoles moyennes.</b>			
Thun . . . . .	Mädchensekondarschule	Wellauer, Martha . . . . .	definitiv
Interlaken . . . . .	Sekondarschule	Halter, Karl . . . . .	prov.
Frutigen . . . . .	>	Schweizer, Hans . . . . .	>
Biel . . . . .	Gymnasium	Dr. Audéat, Emil . . . . .	>



# Verlobte!

Bevor Sie Ihre Aussteuer kaufen, so vergleichen Sie allorts Preise und Qualität unserer Produkte und die Wahl fällt Ihnen leicht.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, dass die Möbel-Pfister A.-G. lediglich vornehme und reiche Ausstattungen führt. Wir betrachten es im Gegenteil als eine unserer schönsten Aufgaben, auch dem breitem Mittel- und Arbeiterstande zu billigsten Preisen schöne solide Wohnräume zu bieten. Auch in den niedrigsten Preislagen sind unsere Produkte sehr formschön und absolut erstklassig.

## Weitere Vorteile:

10 Jahre schriftliche Garantie — Lagerung kostenlos während 12 Monaten — Lieferung franko jede Talbahnstation oder per Autocamion, nach Vereinbarung — Auf Wunsch bequeme Zahlungserleichterungen, etc.

Besichtigen Sie unverbindlich unsere reichhaltigen Wohnkunst-Ausstellungen, die über 200 Wohnräume vom einfachsten bis zum feinsten Bedarf umfassen.

Altes Vertrauenshaus **Möbel-Pfister A.=G.** Gegründet 1882  
**BASEL** **BERN** **ZÜRICH**  
 Greifengasse- Bubenbergplatz- Kaspar Escherhaus  
 Rheingasse Schanzenstrasse vis-à-vis Hauptbahnhof

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt in der Ihnen konvenierenden Preislage unter Bezeichnung der gewünschten Möbel.

## Stöcklin: Rechenbücher

Sämtliche

### Schülerbüchlein und Schlüssel

fürs Schuljahr 1926/27 sind vorrätig und zwar:

Rechenbuch 3. 4. 5. 6. 7. 8. } in **Neuausgabe**  
 Sachrechnen 4. 5. 6. 7. 8. }  
 Rechenfibel mit Bildern } noch in bisheriger Fassung.  
 Rechenbuch 2. }  
 Sachrechnen 2. und 3. }

 Das Schweizerische Kopfrechenbuch mit Methodik Bd. 1., 2. und 3. erscheint innert Jahresfrist in neuer Bearbeitung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie beim Verlag:  
**Buchhandlung zum Landschäftler, Liestal**

*Schreibhefte*

*Schulmaterialien*

*Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich*

## „Pension Seeblick“ in Faulensee

Grosser Garten u. Rasenplatz mit grossem Pavillon direkt am See.  
 Sehr geeignet für Schul- u. Vereinsausflüge.  
 Schönster Ferientaufenthalt. 173  
 Anfragen und Prospekte durch **G. Aeschlimann**, Besitzer.

## Edler, alter **BURGUNDER** feurig

auf Faktura echt garantiert

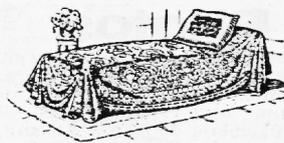
**Schw. Fr. 1.75 per Liter**

zoll- und frachtfrei jede Bahnstation  
 In Fässern von 225 und 110 Litern

Adresse: **„Girondol“, Le Bouscat** près **Bordeaux**  
 Erstklassige Vertreter gesucht.

## Patent-Diwan

mit Verbindung mit einem



## modernen Metallbett

das vollkommenste der Gegenwart

⊕ Patent Nr. 93222.

Grosser Raum zur Aufbewahrung der Bettstücke. Freie Besichtigung. Prospekt Nr. 5 gratis und franko

## Th. Schärer's Sohn & Cie., Möbelwerkstätten

Kramgasse 7, Bern

5

Tel. Bollwerk 17.67

## Wengen Hotel Eiger

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Nähe Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. — Prospekte durch **M. Fuchs-Käser**. 143

## Das häusliche Leben

ist die Wurzel von allem; je nachdem die Wurzel ist, gestaltet sich alles andere. Ein nie versagender Quell häuslichen Glücks ist eine gut ausgewählte, harmonische

## Innen-Einrichtung.

Ob sie einfach oder reich sei, die Hauptsache ist, dass sie die Ansprüche auf praktische Anordnung des Raumes mit einer wohlgefälligen Form verbindet, solid und preiswert ist. Die Kenntnisse einheimischer Möbel bleiben, wenn unsere in den neuen Räumen ausgestellten Modelle nicht besichtigt werden, unvollständig. - Wir laden höflich zur freien Besichtigung der Ausstellung ein.

## Möbelfabrik A.-G. J. Perrenoud & Co.

Fabrikablage: Länggasstrasse 8 — Bern.

## Meyer's Ideal-Buchhaltung

6 verschiedene Ausgaben in einfacher und doppelter Buchhaltung, zus. 17 Auflagen mit 64,000 Exempl. Bitte ausführliche Prospekte und Preise zu verlangen vom Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau. 172

## Murten Restaurant Brasserie

Grosser, schattiger Garten, mehrere Säle, prächtige Aussicht auf See und Jura. Altbewährtes Etablissement für Schulen und Vereine. Restauration zu jeder Tageszeit. Offerten zu Diensten. 157. Tel. Nr. 8  
Höflich empfiehlt sich Familie Bohner.

## Buchhaltungshefte Bosshart

werden überall verwendet: 102  
Ausgabe A. für Volksschulen.  
Ausgabe B. für Sekundar- und  
Fortbildungsschulen.

Fabrikation und Verlag

G. Bosshart  
Buchhandlung und Papeterie  
Langnau (Bern).

SPRACHEN

LABOR

Amthausgasse 24, Bern

## Photos 164

in erstklassiger Ausführung, weit unter Preis! 6×9 Rollfilmkamera, Radialhebel, mit «Xenar» 4.5, in Compur nur Fr. 117.—, 6½×9 Klappkamera, doppelter Auszug, «Xenar» 4.5, Compur Fr. 117.—, 9×12 Klappkamera, «Xenar» 4.5, Compur Fr. 137.—, 9×12 Klappkamera neuestes Modell aus Leichtmetall, «Xenar» 4.5, Compur Fr. 150.—, desgl. jedoch mit «Xenar» 3.8, in Compur Fr. 170.—.

### Patent-Etui-Kameras!

Verlangen Sie Gelegenheitsliste über Apparate, Stative, Ledertaschen etc. Ansichtsendung.

Emil Gurtner, b. Zollhaus, Thun.

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge

### M. Bertschinger

Rideaux, Wald (Zürich)  
Gefl. Muster verlangen. 7

## Bei Errichtung und Ergänzung von Volks- u. Schul-Bibliotheken

wende man sich an die Buchhandlung

45

## Künzi-Locher :: Bern

Reiche Auswahl an gediegenen, gut ausgestatteten und solid gebundenen Büchern in allen Preislagen. Katal. gratis. Auswahlend.

Sämtliche

## Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei 94

Max Reiner, Thun, Marktgasse 6 a, Telephon 30

147

## SEHR VORTEILHAFT

in Preis und Qualität kaufen Sie Ihre

## M Ö B E L

in der bestbekanntesten

MÖBEL-FABRIK WORB

## ROBINSON

von Campe

für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stichelberger. Illustriert, solid geb., einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt. - Zu beziehen beim 92

Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften, Bern, Distelweg 15 (Lehrer Mühlheim).

## Lenk i. s. Hotel-Pension-Restaurant Berner Oberland Krone

Altbekanntes Haus. Bescheidene Preise. Ermässigung Mai, Juni und September. Garten und geeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine. Tel. Nr. 3. 148  
Fam. Messerli-Oberli.

## Unterseen-Interlaken Hotel Stadthaus

Gut bürgerl. Haus, speziell für Schulen und Vereine. Prospekte. 132  
Besitzer F. Feller.

## Bürgenstock Park-Hotel und Bahnhof-Restaurant

Idealer Ausflugsort. — Geeignete Lokalitäten für Vereine und Schulen. — Pension von Fr. 11.— an. 154

Höfl. empfiehlt sich: H. Scheidegger, Dir.

## Gerzensee Bären

Stationen Wichtrach und Kaufdorf. Einer der schönsten Ausflugsorte. Ferienaufenthalt. Ausgezeichnete Küche in allen Preislagen. Forellen, Bauernschinken. Prima Weine. Autogarage. Telephon Nr. 71. 165  
J. Burkhart, Propr.



Aquarell- 64

Farben  
Farbstifte  
Pastellstifte

Verlangen Sie Angebot

GEBRÜDER  
**SCHOLL**  
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

**Nähmaschinen**  
Adler 71

absolut die vorzüglichste Maschine zum Nähen, Sticken und Stopfen.

5 Jahre Garantie

**Velos** in allen Ausführungen  
Reparaturen

Rud. Wüthrich, Thun  
Marktgasse 6

Schweizer  
**PIANOS**  
Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur  
erstklassige  
einheimische Marken

**Grottrian Steinweg**

**Pianos**  
und **Flügel**

gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 44

**Fr. Krompholz**  
Spitalgasse 28, Bern



Baumgartner's

**Triptyque-Bücherschrank**

⊕ Patent 108,670

fasst beinahe doppelt soviel Bücher als ein Bücherschrank gewöhnlicher Bauart u. gleicher Grösse. Prospekte durch den Fabrikanten

125

**Baumgartner & Co., Bern**

Mattenhofstrasse 42 :: Tel. Bollwerk 32.12

**OSKAR FÄH**

AARBERGERGASSE 61 103

BERN

TELEPHON  
BOLLWERK 37.66

**GEDIEGENE, VORNEHME  
EINRAHMUNGEN**

**Lota-Zensurheft**

von H. Hänni, Oberlehrer, Liebfeld-Bern.

Die erste Auflage ist vergriffen. Beim Neudruck werden die Abänderungswünsche der Lehrerschaft berücksichtigt. Das neue Format (16/25 cm) ist gefällig und bequem. Platz für 60 Schüler. Alle Fächer ohne Untertitel. Lota leistet jedem Lehrer für die Zensur unentbehrliche Dienste.

Preis Fr. 2. :- Lieferung Anfang Mai. :- Preis Fr. 2.

Zu beziehen beim Verfasser. 166

**Pianos**

**Schmidt-Flohr**

Altbewährte Schweizer  
Qualitäts-Marke

**Vermietung  
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

**7 Schwanengasse 7  
BERN** 115

*Ausstellung*

*Belgischer Kunst*

*Bern. Kunstmuseum  
und Kunsthalle*

*28. März bis 7. Juni 1926.*

*Geöffnet an Wochentagen  
von 9 bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 5 Uhr.*

*Sonntag von 10 bis 4 Uhr.*

*Montag morgen geschlossen.*

*Kunsthalle allein geöffnet:  
Donnerstag, 8-10 Uhr abends.*

*Eintritt Fr. 2. —.*

*Für Schüler im Klassenverband  
unter Leitung 50 Rp. 144*

*Dauerkarte Fr. 8. —.*

*Illustrierter Katalog Fr. 3. —.*

**Präzisions-Reisszeuge**

verfertigt mit Garantie 140

**F.Rohr-Bircher, Rohr-Aarau**  
vorm. Hommel-Esser.

Reparaturen aller Systeme billigst.  
Preislisten gratis und franko.

**PIANOS**  
Harmoniums

Billigste Bezugsquelle



für  
sämtliche

Instrumente.

Kauf — Tausch — Miete  
Reparaturen. Abzahlung.

**Ew. Lehmann-Hegg**  
Moserstrasse 52 (Postgebäude)

**Inserate**

haben im Berner Schulblatt  
**vollen Erfolg!**

*Heidle*

Bern  
Laupenstrasse 2  
1. Stock  
Eckhaus Neubau

*Feine Herren  
Masschneiderei*

*Verlangen Sie  
Auswahlbindungen.*

*Elegante Herren  
Konfektion*



**Pianos**

in grosser Auswahl,  
kulante Bedingungen

Pianohaus

O. Hofmann, Bern

Bollwerk 29

Stimmungen und  
Reparaturen <sup>161</sup>

**Pianos**

Flügel

Harmoniums

in jeder Preislage

liefern in Miete und gegen  
bequeme Raten <sup>39</sup>

**F. Pappé Söhne**

Kramgasse 54, Bern.

Die runde, konische **Wandtafelkreide „ECOLA“**

ist von allen Schulen, die solche erprobt haben, als die **beste** anerkannt worden.

— Schweizerfabrikat. —

Zu beziehen durch die Papeterien und Schulmaterialhandlungen.

# Hämorrhoiden Anusol-Goedecke

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u. schweiz. Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmerzen und ermöglicht eine angenehme Stuhlerkennung. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt die entzündeten, nassenden und wundigen Flächen. Anusol ist frei von narkotischen und schädlichen Bestandteilen und kann stets angewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.  
Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs souvent aiguës et facilite une selle agréable. Il désinfecte, sèche et guérit les endroits enflammés, humides et écorchés. L'Anusol ne contient aucun narcotique ou élément nuisible et peut toujours être employé. Eprouvé depuis 25 ans.  
En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Geographischer Kartenverlag Bern

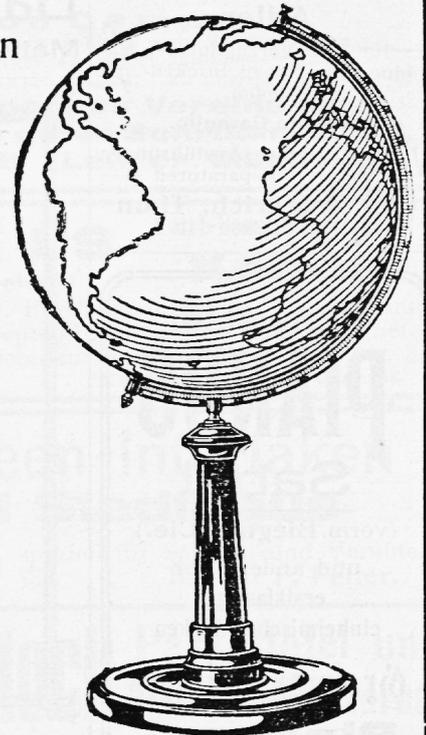
Kümmerly & Frey

## Neue Erdgloben

Für Schulen

ist Nr. VII, 34 cm Durchmesser mit  
Halbmeridian die gangbarste Grösse.

Preis Fr. 35.—.



162

**Zensurhefte  
Stundenpläne  
Heftumschläge**

stehen der verehrlichen Lehrerschaft in beliebiger Anzahl gratis und franko zur Verfügung, ebenso die für den Unterricht in der Naturkunde interessante Broschüre „Die Cichorie als Kulturpflanze“.

Heinrich Franck Söhne A.-G. (Abt. B), Basel.